

Einzelpreis 100 Mark.

Lodger

In Loba ohne Werbung monatlich 1700 Mark, mit Werbung im Haus wöchentl. 600 Mark, und monatl. 2000 Mark, durch die Post bezogen monatl. in Polen 2000 Mark, Ausland 2600 Mark. Anzeigenpreise:

Die Tagesblätter Nonpareil-Zeitung 100 Mark. Nebenblätter die Tagesblätter Nonpareil-Zeitung: 600 Mark. Eingelagertes im letzten Teil 750 Mark für die Kopfzeile; für das Ausland 50%, Aufschlag; für die erste Seite werden keine Anzeigen angenommen. — Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Anzeigen, die nicht rechtzeitig eingeleitet werden, werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der sechs Sonntagen folgenden Tage: täglich früh. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Petrikauer Straße 86, Tel. 6-86.

Bei Betriebsstörung durch hohen Gewalt Arbeitsüberlegung oder Aussetzung hat der Bezogener keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises. Eigene Vertretungen in:

Alexandrow, Białystok, Lublin, Radom, Rzeszów, Sosnowiec, Tomaszów, Łódź, Warszawa, Zielona Góra, Żyrardów, etc.

№. 225

Sonntag, den 24. September 1922

5. Jahrgang.

Zum Ergoße des Finanzministers Jastrzembki.

Von Dr. G. von Behrens.

Mit besonderem Interesse verfolgte ich die Ausführungen unseres neuen Finanzministers, dessen Tüchtigkeit mir aus Erzählungen seiner zahlreichen ehemaligen Vorgesetzten und Kollegen von der russisch-Asiatischen Bank (Spielmann, Baron Drachensfels und andere) etwas bekannt ist. Ich dachte mir stets, daß Minister Jastrzembki die richtige Schule im Fernen Osten durchgemacht hat, um seiner Heimat gute Dienste leisten zu können. Denn dem „Reiche der Mitte“ erging es in der Vorkriegszeit (nach 1900 und 1910, als der Thron der Bogdohans stürzte) auf dem Gebiete der Staatsfinanzen ähnlich, wie es heute nach 1914 uns allen in Mitteleuropa ergoß. Es herrschte ein Valutawirrwarr, in dem man nur den fremden Dollar zum gemeinsamen Nenner bei allen Kalkulationen zu nehmen gezwungen war; ein Wirrwarr von alten und neuen Geleihen in verschiedenen Teilgebieten. Eine Hölle auf der Warenbörse; eine Qual auf dem Gebiete des Transportwesens; ein Ausbleiben von nennenswerten direkten Steuern und eine überprozentige indirekte Steuerbelastung. Vor allem aber — eine hochverzinsten Verschuldung des Staates im Auslande. Also — ein Zustand der staatswirtschaftlichen Berührung, wie sie nur nach langjährigen Krisen, starken Grenzverschiebungen und inneren Erschütterungen einzutreten pflegt.

Ich habe mich in meinen Erwartungen nicht getäuscht. Herr Jastrzembki hat in seiner Rede seinen Weitblick und eine hohe Entschlossenheit in finanziellen Neuerungen zum Ausdruck gebracht, welche die Bankiere der egoistischen Länder kennzeichnen. Wo der Nationalökonom des akademisch-denkenden altmodischen Europas erst ängstlich nachgrübeln pflegt, dort hat der „koloniale“ Praktiker längst schon einen verbindlichen Entschluß gefaßt. Es ist dies der ruhige Geist der weltberühmten Finanzminister Turgot und Mallet*, der allen solchen Leuten von der Finanz zu eigen ist. Und nicht anders ist der Geist, von welchem das Ergoße Jastrzembkis befeuert ist; seine Pläne sind frei von Bagatellogen, durchschlagend und... sehr folgenreich.

Mit Rechtlichkeit spricht Herr Jastrzembki von einer totalen Reform des Steuersystems: zwanzig Mal soviel wie bisher soll der Land- und Hausbesitzer an Abgaben zu entrichten haben. Was der erste etwas weniger schlemmen und etwas tiefer in den Strohsack greifen! Möge der Letzte die Mieter etwas an die Gurgel fassen! Der Industrielle soll dann auch dran kommen, dann der Kaufmann: so be sollen dem Fiskus eine tüchtige Umsatzsteuer zukommen lassen.

Das alles will der neue Herr Minister im Verlaufe von 3 bis 5 Jahren fertigbringen. Und fertigbringen will er diese Herrkulearbeit mit Hilfe der wenigen 10 Millionen Franken in Gold, die ihm heute zur Verfügung stehen (unser ganzer Goldvorrat!) sowie dank der großen Goldvorräte, die „seit Kriegsausbruch von der Bevölkerung eingelagert wurden“; diese eifersüchtig verwahren. Schätze hofft der Herr Minister ihren Eigentümern ebenso leicht zu entlocken, wie er die

Witostente zur zwanzigfachen Grundsteuerzahlung, den Städter zum hundertfachen Mietzins und den edlen Schieber oder Fabrikbesitzer zur regelrechten Einkommen- und Umsatzsteuer zu zwingen hofft. Der Herr Minister glaubt, daß 1922 der richtige Moment gekommen ist, diese latenten Goldvorräte Polens zu „beleben und den Atern des Wirtschaftsorganismus zuzuführen.“ Um dieses neue Lazaruswunder zu bewirken, soll eine gewaltige Valutareform erfolgen, die mit einer neuen Anleihe (na, natürlich!) verbunden, die große Masse der Bürger zwingen wird, wenigstens die Hälfte aller Kaufpreise in Metall zu bezahlen; dies soll dadurch erreicht werden, daß die neue Geldeinheit — der Zloty Polski (1000 R. Papier) — auf der Goldgrundlage stabilisiert wird. Wohl jeder Steuerzahler dieser Republik wird sie aufbringen müssen (anfänglich, wie verlautet, nur zu 50 Proz. der gesamten Steuersumme).

Eine radikale Pferdekur für unsere moralisch heruntergekommene Bürgererschaft... Die Goldhamster, also der Bauer und der Industrielle, welche vermittels ihrer bisher frei erzielten Produktpreise alle übrigen Klassen 1915—1922 so weit brachten, daß diese ihnen alle ihre Vorräte an edlen Metallen allmählich abgeben mußten, sollen zuerst an die Reihe kommen. Gut ersehen, Herr Jastrzembki. Um aber den Bauer des Herrn Witost, den Großgrundbesitzer des Herrn Autoslawski und den Industriellen des Herrn Korfanty fest an die Band zu fesseln zu können, müssen diese Herren ihrer Oberherrschafft im Staate beraubt werden. Welcher Sejm Polens wird denn Ihnen, Herr Idealist Jastrzembki, Ihre schönen Träume verwirklichen helfen? Derjenige von heute etwa? Nein. Also der kommende von 1923 bis 1928. Daher auch der Passus in dem Ergoße, die ganze Arbeit sei auf drei bis

fünf Jahre berechnet. Hierzu kann ich nur hinzufügen: unter der Bedingung, daß die neuen Wahlen nicht für die Schwarze Kolle der Pfaffen und der National-Demagogen günstig ausfallen, welche dank ihrem Stimmvieh vom flachen Lande nubbant ihrer „Patrioten“ aus den Herrenhäusern unsere schöne polnische Heimat an den Rand des Abgrundes gebracht haben! Daß diese Neuwahlen dem liberalen und arbeitslustigen Vertreter der Minderheiten, dem liberalen und opferwilligen polnischen Stadtbewohner, dem liberalen und ehrlichgesinnten Demokratien die Herrschaft im Sejm und Senat schenken. Ist der Sieg auf unserer Seite, dann könnte die Regierung Nowol-Jastrzembki wirklich an die Befundung der verzweifelt en finanziellen Lage Polens ernst denken. Sollte aber Herr Rittergutsbesitzer Trzosteczynski den Marschall, Herr Grundbesitzer Korfanty den Staatspräsidenten, der Bierbrauer und Jesuitenpater Autoslawski den Gesetgeber und irgend ein Herr vom Großkapital den Kontrollierenden Senator nach den Wahlen von 1923 spielen, dann ade, ade, Herr Jastrzembki, Ihr schöner Plan der Rettung dieses sinkenden Staatsschiffes. Denn nicht bei den „szczepolscy polacy i katolicy przedowsystkiem“ — könnte Herr Minister Jastrzembki auf Verständnis und rege Unterstützung bei der Durchführung seiner vernünftigen Reformen rechnen, sondern einzig und allein bei uns, bei allen seit 1917 als „Feinde Polens“ verschrieenen christlichen, liberaldenkenden Bürgern dieser werdenben Demokratie; nur auf die Städter Polens, auf die wirklich-intelligenten Polen, auf die treuen Deutschen, die klugen Juden und die versöhnlichen Russen könnte das vom Minister Jastrzembki neulich entwickelte talentvolle und gerechte Programm der wirtschaftlichen Sanierung unserer Heimat sich stützen. Vederemo — wollen wir also abwarten!

Wahlkampfmethoden der polnischen Ultra-Rechten.

Der Wahlblock „Związek Chrześcijański Jedności Narodowej“, kurz — „Chy-je-na“ genannt, umfaßt die reaktionären Gruppen der Rechten, welche im polnischen Parteiensystem die Geburts- und Geldaristokratie vertreten. Eine kurzfristige, Staatsinteressen oft in den Hintergrund drängende, konsequente Klasseninteressenpolitik kennzeichnete die Tätigkeit dieser Gruppen im scheidenden Sejm. Mit der Bilanz solcher politischen „Erfolge“, wie die Siege gegen den Staatsschef, zum Wahlkampf schreitend, muß nun „Chy-je-na“ (nomen omen), — um ihre Aussichten zu bessern, — Kampfmethoden anwenden, welche — die Grenzen ethlichen Parteikampfes weit überschreitend — auf die Ethik der Herrschaffen von der Fahne „Dwugroszówka's“ ein charakteristisches Licht werfen.

Ein verhältnismäßig unschuldiges Kampfmittel der Rechten ist es noch, ihre politischen Gegner mit Verläumdungen zu überhäufen (semper aliquid haeret!) (es bleibt immer etwas davon hängen) und sie als Staatsverräter hinzustellen. Diese Methode des russischen Regimes, welches die Parteigehörigkeit der „Untertanen seiner Majestät“ oft dem Staatsverrat gleichstellte, auf „freie Bürger der freien Republik“ anzuwenden, — bedeutet wohl einen Anachronismus. Denn in den parlamentarisch regierten Staaten der Gegenwart bilden die Parteien und selbst der Parteikampf (wenn er nur in bestimmten Grenzen geführt wird) einen notwendigen Faktor des öffentl. rechtlichen Lebens; die hohe sozialpädagogische Bedeutung der Partei äußert sich bekanntlich in der Förderung der politischen Reife und der Organisationsgabe des Bürgers. Wenn nun die Rechte, sich über diese Tatsachen hinwegsetzend, folgerichtig auf dem Standpunkt politischer Intoleranz verharrt und jeden Andersdenkenden durch die Bezeichnung „Staatsverräter“ zu terrorisieren sucht, so will sie dadurch die einen zum Abfall von der Gegenpartei bewegen, andere wieder — durch Hinweis auf die Gefahren, welche seitens der bekämpften Parteien dem Staate drohen, — für ihre Listen gewinnen.

Diese sympathische Waffe wird heute mit besonderer Vorliebe gegen den Block der nationalen Minderheiten gebraucht. Die reaktionäre Presse schreibt dem Block allerhand staatsfeindliche Pläne zu, stellt ihn als von Berlin finanziert dar usw. Kurz — man flößt dem friedlichen Bourgeois Schrecken vor dem Minoritätenblock ein und zugleich die Überzeugung, der einzige Retter sei — die „Chy-je-na“.

Leider beschränkt sich die Rechte auf diese Kampfmittel nicht; auch die niedrigsten Instinkte der Massen — den Rassenhaß — spielt sie für ihre Zwecke aus. Noch in den Zeiten einer dem polnischen Wesen drohenden Assimilation hat bekanntlich ein Teil der polnischen Presse — vielleicht im guten Glauben, das nationale Bewußtsein aufrechtzuerhalten, — Methoden angewandt, die den Chauvinismus zu Tage gefördert haben. Den Juden gegenüber artete dieser Chauvinismus — von ökonomischen und religiösen Momenten verstärkt — in einen nahezu zoologischen Rassenhaß aus, um so mehr als die Russen, dem Grundsatze „divide et impera“ (teile und herrsche!) folgend, die Kluft zwischen beiden Völkern noch zu vergrößern suchten. Das ebenfalls in der Welt des sozialen Geschehens geltender Trägheitsgesetz ließ diesen Antisemitismus die Auserstehung des polnischen Staates überdauern. Und nun schüren die Demagogen der Firma „Kozłowski & Co.“ — nationale Saiten anschlagend — unablässig den Judenhaß, jetzt aber zu anderen Zwecken: nicht die Sorge allein um Wahrung der nationalen Eigenart und der Rassenreinheit diktiert heute die frühere Taktik. Der Antisemitismus lenkt zunächst die Aufmerksamkeit der Massen von den brennenden sozialen Problemen ab und ist somit ein wirksames Heilmittel gegen den Sozialismus. Sodann ist er ein ausgezeichnetes Propagandamittel: unter dem Deckmantel des Judenhaßes und des Nationalismus fällt es der Rechten leicht, die Vaterlandsliebe der Massen, welche höherer Ziele würdig wäre, ihrer Klassenpolitik dienbar zu machen.

Diese Demagogie ist ein Stück der bösen Tat: wenn das wahre Programm der Rechten das sich in ihrer Sejmätigkeit offenbarte, es nicht vermag, Anhänger zu werben, muß man es eben mit volksverführerischen Argumenten versuchen, welche auf die Leichtgläubigkeit der naiven Masse berechnet sind. So haben denn die gut bezahlten Agitatoren und die reaktionäre Presse diese Taktik eingeschlagen. Bekannt ist der Einfluß der Presse, dieser achten Großmacht — auf politische Anschauungen der Leser. Um so größer ist auf einen unkritischen Leser die zielbewusste Einwirkung der reaktionären Revolverpresse, denn — der Experimentalpsychologie zufolge —

Die Reparationsfrage vor dem Völkerbund.

Genève, 22. September. (E. U.) Englische Nachrichten bestätigen, daß Frankreich sein Gegner bei der Reparationsfrage, den Lord Robert Cecil in der Reparationskommission in Genf gemacht habe und der bescheidet, die Wiedergutmachungsfrage vor das Forum des Völkerbundes zu bringen. Die französische Delegation habe bereits dem Völkerbundrat mitgeteilt, sie wüßte, daß sich der Völkerbund mit der Reparationsfrage befaßt.

Paris, 23. September. (A. B.) Kemal Pascha erklärte dem französischen General Bellenger gegenüber, daß die Kemalisten die Absicht hätten, Konstantinopel und Thrazien noch vor Eintritt des Winters zu besetzen. Der französische Delegierte hat dem General geantwortet, daß die Kemalisten ihre Absichten auch dann verwirklichen würden, wenn Konstantinopel zerstört werden müßte.

Zur Lage im Nahen Osten.

London, 23. September. (Nat.) Wie Reuters aus Konstantinopel meldet, ist man dort der Ansicht, daß die Kemalisten ihren Siegesmarsch auf Konstantinopel fortsetzen würden, falls ihnen von den Entente-Regierungen keine Garantien bezüglich der Regelung der libanesischen Frage durch die Konferenz gegeben würde. Wenn im Verlaufe von 48 Stunden keine die türkischen Forderungen berücksichtigende Antwort von seinen Engländern erfolgen sollte, wird die sich Lage sehr ernst gestalten.

Der Völkerbund zur Ostfrage.

Genève, 23. September. (Nat.) Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen, die in der sechsten Kommission über die Ostfrage gepflogen wurden, ergriß der französische Delegierte Hanotaux das Wort. In dem er sich den Ausführungen des englischen Delegierten Fisher anschloß, äußerte er die Ansicht, daß der Völkerbund in Anbetracht der Verhandlungen, die jetzt über andere Fragen stattfinden und deren Unterbrechung großen Unweissen hervorzurufen könnte, im gegenwärtigen Augenblick in die Angelegenheiten des Ostens nicht eingreifen dürfe. Die interessierten Staaten müßten zunächst untereinander einig werden. Der Völkerbundrat müßte aber dem Laufe der Ereignisse folgen, um gegebenenfalls eingreifen zu können. Der italienische Delegierte Imperiali unterstützte den englischen Antrag. Daraufhin sprach der griechische Delegierte, welcher versicherte, daß Griechenland sich einer Vermittlung des Völkerbundes nicht widersetzen würde, wenn die gegenwärtigen Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen sollten. Der englische Delegierte Fisher schloß die Gründung einer Redaktionskommission vor, die den eingehenden Text festlegen würde. Hanotaux erklärte, daß er mit dem Vorschlage Fishers einverstanden sei. Die feindseligkeiten müßten unverzüglich eingestellt werden. Der Völkerbundrat wüßte dieser Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit zuwenden. Er erklärte sich mit dem Antrag Fishers betreffs Gründung einer Redaktionskommission einverstanden. In diese Kommission wurden Hanotaux, Fisher, Tsigi, Imperiali, Namias und Cecil gewählt.

Wien, 23. September. (Nat.)

In hiesigen Kreisen besteht die Ansicht, daß Wien als Vorort der Wahlen zur Revision nicht zurückbleiben werde. In diesen Kreisen herrscht die Überzeugung, daß die Wahlen trotz der Besicherungen der griechischen Mächte für Griechenland bereits verloren sei. England könne gegen den Willen Frankreichs und Italiens und ohne Unterstützung der Kleinen Entente zusammen mit der Türkei Krieg führen. Südslawien habe nur für die Salonfrage Interesse und wird nicht unternehmen, um Adrienspiegel zugunsten Griechenlands zu verteidigen. Adrienspiegel würde deswegen wieder an die Türkei fallen. Eine Zusammenarbeit zwischen Wien und Konstantinopel sei gegenwärtig unmöglich. Wien würde sich in den Augen Frankreichs nicht bloßstellen.

London, 23. September. (Nat.) Heute sind 2 Bataillone des Grenadierregiments nach dem Nahen Osten abgereist. Weitere Bataillone werden in Bereitschaft gestellt. Höchstwahrscheinlich werden auch Torpedoboote nach dem Mittelmeer entsandt werden.

* Turgot war 1774—1776 als „Generalkontrolleur der Finanzen“ Ludwigs XVI. tätig hat eine ganze Reihe von sehr gefunden Reformen in die Wege geleitet, die aber eine solche Teuerung in Frankreich zur Folge hatten, daß ein sogenannter „Mehlkrieg“ als Vorspiel zur „Großen“ Revolution, welche 13 Jahre später ausbrach, die sozialen Gegensätze auf das äußerste verschärfte. — Turgot war 1777 bis 1789 als Turgots Nachfolger tätig und hat genau in derselben Art wie später der Ruffe Witte, es verstanden, durch technisch-finanzielle Palliativen den unaufhaltsamen Krach zu verlagern und dem Fiskus in genialer Weise Geld zu liefern. Seine aufwendigste Zeit endete für Frankreich 1790 ebenfalls, wie diejenige Wittes vor unseren Augen in Rußland.

Warschau, Marshalkowska Strasse 98.



Sportplatz „Helenenhof“ 10% der Reineinnahme zu Gunsten der Lodzer freiwilligen Feuerwehr. Sportvereinigung „Union“

Große Internationale Flieger- und Dauerrennen hinter großen Schrittmachermotoren.

Außer sämtlichen Teilnehmern am gestrigen 6-Stundenrennen starten: F. Szymczyk, Meisterfahrer von Polen, Gubler und and. Eintrittskartenverkauf: bis 1 Uhr nachmittags im Klublokal der Sport-Vereinigung „Union“, Przejazd-Straße 5, später an der Kasse des Sportplatzes „Helenenhof“.

KAKADU. In Kürze wird ein Künster-Kabarett unter Leitung von W. LINA. KAKADU. Es betreffen sich erstklassige Künstlerkräfte. 4362

Sind ihre „sensationalen Enthüllungen“ und Beweisgründe der Einbildungskraft zugänglich.

Wie sicher und skrupellos die rechte Presse mit solchen demagogischen Argumenten operiert, konnte man während des letzten Streikes der Telegraphen- und Postbeamten beobachten. Die Rechte, welche im Sejm keinen Kummer um den Beamtenstand verraten hatte, unterstützte den Streik, gegen die Regierung Nowaks behend. Sie wies auf die Unfähigkeit des Finanzministers hin, der wachsenden Teuerung Einhalt zu tun, sie malte in düsteren Farben die erbarmenswerte ökonomische Lage der Streikenden, machte die Regierung dafür verantwortlich u. s. w. Und der Grund dieser gehäuselten Mißleidensaufwallung? Man wollte durch dieses Manöver die Stimmen der Beamtenchoren für die Listen der „Ch je-na“ gewinnen.

All zu oft, leider, läßt die Rechte in ähnlicher Weise ihre Klasseninteressen den Staatsinteressen vorangehen. In den Kreisen der polnischen Intelligenz hat man zum Teil diese Klassenpolitik und die volksverführerischen Kampfmethoden durchschaut. Die Sympathien dieser Kreise gehören nun dem „Polnischen Zentrum“ von Skulski, das — als „Narodowe Zjednoczenie Ludowe“ — früher innig mit dem reaktionären „Związek Ludowo-Narodowy“ verschwistert, ihm nunmehr das Monopol auf Patriotismus streitig macht. Um das schwindende Ansehen bei den Wählermassen aufrechtzuerhalten, hat die „Ch-je-na“ für ihre meisten Bezirkslisten die Spitzenkandidaturen Haller und Korfanty gewählt — Namen, die als Stimmenmagnete wirken sollen. (Werden sie nämlich aus mehreren Bezirkslisten gewählt, so behalten sie das Mandat nur aus einem Bezirk, während in jedem der übrigen Bezirke ihr Mandat dem folgenden — völlig unbedeutenden — Kandidaten der „Ch-je-na“-Liste zuteil wird.)

Daß sich die Rechte selbst mit allen geschilderten Kampfmethoden nicht zu begnügen gedenkt, beweisen die in ihrer Presse immer lauter erschallenden Oden an den italienischen Faschismus. Aus den begeisterten Lobspriechen läßt sich der Wunsch der kampflustigen Reaktion herauslesen, auch bei uns Faschismus einzuführen.

Freilich bildet der Parteikampf — wenn auch von so vielen vernünftigen — Voraussetzung einer gefunden Entwicklung des parlamentarischen Lebens, er muß jedoch in den von Recht, Billigkeit und Ethik gezogenen Grenzen geführt werden. Auf der Straße aber, in Bruderkämpfen ihn auszuweichen, brutale Kraft, die doch Ideen nicht zu unterdrücken vermag, anstatt der Argumente gelten zu lassen, würde eine Degeneration des Parteilebens und somit auch unseres jungen Parlamentarismus bedeuten.

Der Faschismus ist eben eine zweischneidige Waffe. Er gewährt wohl momentane Überlegenheit dem Gegner gegenüber, schlägt aber der Denkart der also kämpfenden Nation tiefe Wunden. Joseph Sgr.

Pilsudski Ritter italienischer Orden.

Warschau, 22. September. (Pat.) Am 22. d. M. empfing der Staatschef in Wehede bei italienischen Botschafter, bevollmächtigten Minister Tomasi, der dem Staatschef im Namen des Königs Viktor Emanuel III. den St. Karolus- und den St. Meritoborden überreichte.

Oesterreichisch-ungarische Grenzregelung.

Wien, 22. September. (A. B.) Der Völkerbund erledigte dieser Tage die Angelegenheit der Oesterreich-ungarischen Grenzregelung. Für Oesterreich, das 10 Sermeilen mit je 4300 Einwohnern verliert, ist der Verlust der Stadt Esigg, eines wichtigen Eisenbahnknotenpunktes, besonders schmerzhaft.

Die Hungerlage in Rußland weiterhin verzweifelt.

Genf, 22. September. (A. B.) Das internationale Komitee zur Unterstützung der Hungernden Rußlands hat ein Communiqué erlassen, in dem es darauf hinweist, daß die Lage in Rußland, besonders im Wolgagebiet, weiterhin ernst ist. Gegenwärtig kann das Komitee nur 1 1/2 Millionen Hungernden Hilfe bringen, so daß in der Ukraine eine Hungerkatastrophe droht.

Gerüchte über den beabsichtigten Rücktritt Gasparis.

Rom, 23. September. (Pat.) In letzter Zeit ist das Gerücht im Umlauf, daß Kardinal Gaspari den Papst gebeten habe, ihn aus Gesundheitsrücksichten zu entlassen. Die Verbreiter dieses Gerüchtes sagen hinzu, daß diese Begründung des Rücktrittsgesuches nur ein Vorwand für die zwischen dem Papste und seinem Staatssekretär bestehenden Meinungsverschiedenheiten seien.

„Corriere d'Informazione“, das halbamtliche Organ des Staatssekretärs bemerkt hierzu, daß Kardinal Gaspari im Laufe der letzten zwei Tage allerdings unzufrieden gewesen sei, daß aber von einer Demission des Kardinals nicht die Rede sein könne. Das Vernehmen des Papstes zu seinem vertriebenen Mitarbeiter hätte keinerlei Schmälerung erfahren.

Ein Franzose gegen die farbigen Truppen.

In der französischen Halbmonatschrift „Le Correspondent“ weist Pierre Rhorat auf die Gefahren hin, die dem französischen Mutterlande durch die übermäßige Verköstigung der farbigen Truppen drohen, wie sie das neue französische Gesetzgeß vorbestimmt.

Der Krieg ist vorüber. Um unsere Soldaten zu belohnen (!), haben wir sie als Garnison in die Hauptstädte des Rheinlandes gelegt. Wir wollten damit die „Barbaren“ demütigen, aber wir be-dachten nicht, daß die Erniedrigung des „Boches“ die Erniedrigung der weißen Rasse als solcher war. Wir haben uns über die Empfindsamkeit der deutschen Reichsregierung (sic) gemacht. Aber wir bezahnten das Amüsement teuer. In kurzer Zeit wird es soweit sein, daß wir in unseren Kolonien die Spitzkollonien einführen müssen. Wir haben die Boches gegerert. Gut. Aber eines Tages werden nicht nur die Boches, sondern auch die Franzosen vor den farbigen Truppen stehen. Ich kann mich eines Gefühles der Scham nicht erwehren bei dem Gedanken, daß unsere Othmanen und unsere Biokkation von Menschen geschlagen wird, die wir eben erst her Karasie und der Sarkaret entlassen haben. Wer auch nur das geringste Maßgefühl besitzt, kann nicht ohne Schauer an die Rolle denken, welche farbige Truppen bei uns spielen. Es gibt Gebiete, von denen der Schwarze und seine Mitweltler für immer ausgeschlossen werden muß. Wer in die europäischen Städte Schwarze laßt, öffnet ihnen den Weg zu den Gebieten. Wir werden jeden Jahr einige Zehntausende gebaute Farbige in die Kolonie jarda. Von ihren alten Vorurteilen hat sie Europa befreit und dafür Trägheit, Eier und Disziplinlosigkeit in ihre Herzen gesät.

Gespensterfurcht.

Der „Dziennik Bydgoski“ hat eine fürchterliche Entdeckung gemacht, die nur zu sehr geeignet ist, die patriotischen Herzen in Angyalapp zu setzen. Voll Entsetzen berichtet er:

„Aus Polen hat die „Nacjonalista“ folgende Mitteilungen erhalten: Ich erlaube aus sehr glaubwürdiger Quelle, daß man hier mit Verwunderung und Staunen das unvermeidliche Schicksal an den des Kriegeministeriums feststellt hat, betreffs der deutschen Forderungen wegen der Internationalisierung der Warthe und Nege. Bekanntlich ist auf Grund des Art. 331 des Versailles-Vertrages die Oder internationalisiert, und mit der Durchführung derselben befaßt sich eine besondere internationale Kommission, in welcher der Vertreter Polens der Admiral Bawel ist. In diesem Artikel des Versailles-Vertrages ist auch erwähnt die Möglichkeit einer Internationalisierung der Zuströme der Oder, aber nur solcher, die mehr als einem Staate den Zugang zum Meere öffnen. Deutschland hat die Internationalisierung der Warthe und Nege verlangt, was offenbar dieser Bestimmung widerspricht. Sowohl das Ministerium des Weubens, wie auch das Ministerium der öffentlichen Arbeiten sind entschlossen dagegen. Man hat auch um die Meinung des Kriegsministeriums gefragt, da eine solche Internationalisierung der Flüsse in Polen offenbar sehr wichtig für die Verteidigung des Staates ist. Nun hat man in diesen Tagen in Polen erfahren, daß General Rybat, der zeitweise in Vertretung des Generals Sosnkowski und des Generals Sikorski das Kriegsministerium leitete, sich genügt zeigt, die unberechtigten und für den Staat gefährlichen Forderungen Deutschlands zu befreieren. Abgesehen von seiner Meinung ganz allein stehend und gegen die Meinung aller polnischen Referenten in allen Ministerien.

Hierzu bemerkt die „Dziennik Bydgoski“: Wir verstehen vollkommen diese Beunruhigung und den Protest. Er ist notwendig aus dem Grunde, um Deutschland die Möglichkeit zu rauben, mit Kriegeschiffen vor Polen und Bromberg zu erscheinen. Im Interesse der Staatsicherheit ist es daher vorteilhafter, Warthe und Nege nicht zu internationalisieren.

Sejm.

Sitzung vom 23. September.

Nachdem Abg. Szabarski über das am 30. November 1920 in Warschau unterzeichnete internationale Passabkommen berichtet hatte, wurde das Gesetz in 2. und 3. Lesung zum Hause angenommen.

Hierauf erfolgte die Ratifizierung des Warschauer Vertrages vom 17. März d. J., wozüber wir bereits gestern berichteten. Abg. Gzembicki referierte hierauf über die Vorlage der die Gerichtsgebühren für den Obersten Verwaltungsgerichtshof, welche Vorlage mit einer von dem Minister Marlowicz beantragten Verbesserung in 2. und 3. Lesung angenommen wird.

Abg. Adam referierte über das Gesetz betreffs der Bergausgaben für neuerrichtete Bauten. Das Gesetz befreit, wenn auch nur teilweise, dem Wohnungsmangel abzuwehren. Die Regierung schlägt für 15 Jahre Steuererleichterungen sowie Schutz vor dem Requisitionen und Mieterhöhung vor. Das Gesetz erkräftigt sich auch auf Neubauten in Warschau. Es wird in 2. und 3. Lesung angenommen.

Nach Annahme einiger Verträge lokaler Natur beantragte Abg. Suligowski unter großem Lärm der Bänke, daß die Ministerkongress auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen. Ein Versuch des Sejmpräsidenten, über diesen Antrag abstimmen zu lassen, ging infolge der bei den Bänken betriebenen Sezessionsart fehl. Die Sitzung wurde unter großem Lärm geschlossen.

Auch in der Freitagssitzung des Senatskonvents kam das Mieterhöhungsgesetz zur Sprache. Zu Beginn sprach der Marschall die Frage der Einbringung des Gesetzes auf die Tagesordnung des Senats und beantragte einen gemeinsamen Beschluß dahinlautend, daß ein freiwilliges Abkommen in dieser Frage vorzuziehen sei.

Die Abgeordneten, Vertreter der Arbeiterparteien, Barlicki (P. P. S.), Gzembicki (N. P. K.) und Gjerniewski (Chr. Dem.) erklärten sich in kategorischer Weise dagegen, daß das Mieterhöhungsgesetz auf die Tagesordnung gebracht werde, weshalb der Konvent keinen Beschluß faßte.

Sejmung vom 23. September.

Abg. Tarasowski berichtete über die Angelegenheit der Ratifizierung des Luftschiff-fahrtabkommens, das von 28 Staaten am 13. Oktober 1919 in Paris abgeschlossen wurde. Die Vorlage wird vom Hause zusammen mit einer Resolution des Abg. Janiszewski in 2. und 3. Lesung angenommen.

Besuch an deutschen Opernbühnen.

Von Dr. D. Chasina. II.

Leipzig. „Die lustigen Weiber von Windsor.“ „Der fliegende Holländer.“

Leipzig, die berühmte Web- und Handelsstadt, genießt auch als Musikstadt einen alten und wohlverdienten Ruf. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts war es schon einmal die musikalische Metropole Deutschlands, denn in seinen Mauern lebte und wirkte bis zu seinem Tode (1750) kein geringerer als Johann Sebastian Bach (sein großer Zeitgenosse Handel hatte seinen Wohnsitz in England aufgeschlagen). Nach des großen Thomaskantors Tode mußte Leipzig die Führung an Wien abgeben. Dort sollte sich nunmehr die weitere Entwicklung der Musikgeschichte vollziehen, dort entstand der gewaltige Brachibara, der auf seinen vier riesigen und unvergänglichen Säulen, Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert ruhend, alle Zeiten überdauern wird. Ein Jahrzehnt etwa nach dem Tode des großen Siebenmeisters übernahm Leipzig abermals die Führung. Zwei neue leuchtende Sonnen, von einer Anzahl kleinerer Sterne umgeben, verbreiteten ihr helles Licht weit über die Grenzen ihres engeren Wirkungskreises hinaus. Mendelssohn und Schumann, die Blitze der Romantik, wirkten gleichzeitig zum Ruhme Leipzigs. Unter Mendelssohns tatkräftiger Leitung erlebte das berühmte Gewandhaus, dessen Gründung noch auf das

18. Jahrhundert zurückgeht, einen fabelhaften Aufschwung. Zuletzt hat an der Spitze dieses auch heute noch vornehmsten Konzertsinstituts Deutschlands der unvergleichliche Dirigent Arthur Nikisch sein undwundertes Jahez lang bis zu seinem vor kurzem erfolgten Tode gewirkt.

So reich Leipzigs Vergangenheit an musikalischen Ereignissen von weltgeschichtlicher Bedeutung ist, so wenig ist es ihm merkwürdigerweise gelungen, auf dem Gebiete der Oper Hervorragendes zu leisten. Leipzig war eben nie Reichenburg. Es fehlten hier die Höhe und die kunstfertigen Zierden, die, wie beispielsweise in München, Dresden oder Berlin, in der Folge der Oper eine ihrer vornehmsten Herrlichkeiten stifteten. Was eigenem Reichtum die Oper auf bedeutender Höhe zu unterhalten, war eine zu kostspielige Sache. Mit anderen deutschen Mittelstädten teilte Leipzig das Schicksal, für ungewöhnliche Selbstaufgaben nicht nur Durchgangsstappe in deren künstlerischen Laufbahn zu sein. Selang es der Leipziger Oper, einen oder zwei hervorragende Künstler an ihre Bühne dauernd zu stellen, so mußte sie die übrigen an bedeutendere Bühnen abgeben, sobald an sie der ehrenvolle Ruf ergangen war. Dies führte betrüblich die Gleichzeitigkeit des Ensembles und ließ keine alte klassische Tradition aufkommen.

Trotz dieser widrigen Umstände hielt sich die Leipziger Oper stets auf respektablem Höhe. Das ausgezeichnete Orchester war ihr eine wertvolle Stütze. Insbesondere die eifrige Wagnerpflichtige Wagner ist in Leipzig geboren) hat seit jeder Aufführung Wagnerischer Bühnenwerke von hervorragender Güte zustandegebracht. Einverleibt sind mir die Wagnervorstellungen in den Jahren 1908—1911, als die beiden vortrefflichen Wagner-

sänger Walter Gosmer und Jacques Erlus (beide mehrmals Mitarbeiter der Bayreuther Festspiele) an der Oper wirkten. Es waren herrliche Abende, an denen man in majestätischen Stimmungen aller Art schwebte. Bei meinem letzten Besuch, machte ich mit Bedauern feststellen, daß seit jener Zeit eine Veränderung nicht gerade zum Besseren eingetreten ist. Der Krieg hat auch hier seine Arbeit getan.

Am ersten Abend hörte ich „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nikolai, nach dem gleichnamigen Lustspiel von Shakespeare. Dieses Werk allein reichte aus, um den Namen ihres Schöpfers, dessen übrigen Werke in vollkommener Vergessenheit geraten sind, unsterblich zu machen. Die Oper ist der vollendetste Typus der deutschen komischen Oper und darf getrost in eine Reihe mit zwei anderen unsterblichen Vertretern dieser Gattung, den „Meisterfingern“ von Wagner und „Figaros Hochzeit“ von Mozart, gestellt werden. Aus unerklärlichen Gründen fehlen hier die Melodien, fastlich, geschäftlich, Mozart und Beethoven sind an diesem Werke Mite. Mit jenem hat es die Zierlichkeit und Grazie des Koloraturgesangs, mit diesem die Einfachheit und Vollständigkeit seiner Melodik gemein. Dazu eine treffende Charakteristik der einzelnen Personen (Falstaff, Herr Klutz, Frau Klutz, Kenton) und ein vollkommener Dichtersinn, durchsichtig und anschaulich. Und dann die herrliche Ouvertüre, dieses Meisterwerk für sich, die den Hörer sofort in diese Welt voll Humor und spitzbitterer Komik einführt. Kurz, das Ganze ein genialer Wurf, wie er in der Geschichte der Oper nicht allzuoft vorkommt.

Die Aufführung war gut. Die beiden Vertreter der männlichen Hauptrollen Hans Müller

und Walter Gosmer wurden ihrer Aufgabe vollkommen gerecht. Herr Müller zeichnete den Falstaff mit einfachen, klaren Linien und vermied jede Überdeutlichkeit. Er gab eine komische Figur, aber keinen lächerlichen Possen. Sein weicher Bass sang in Höhe und Tiefe gleich ausdrucksvoll. Gefanglich stand er auf bedeutender Höhe. Desgleichen Herr Gosmer. Sein Fluch war eine lebendige Figur. Das herrliche Organ dieses einst so gefeierten Soubadants hat im Laufe der Zeit an Schmelz und Wohlklang sehr viel eingebüßt. Aber sein Fluch, seit je eine seiner besten Rollen, ist auch jetzt noch lebend und harmlos. Die übrigen Rollen bieten im einzelnen keine hervorragenden Momente, waren aber auf das Ganze recht gut abgestimmt. Das herrliche Opernorchster war durch das sogenannte philharmonische Orchester l'Hermet ersetzt, welches sich unter der temperamentvollen und sicheren Leitung von Prof. Otto Bohle wacker hielt, ohne indessen alle Feinheiten der Partitur zu erschöpfen.

Tags darauf hörte ich an derselben Stelle den „fliegenden Holländer“. Von Nikolai bis Wagner ist zwar ein himmelweiter Sprung, nicht aber zu seinem „fliegenden Holländer“, einem seiner ersten Bühnenwerke, die sich einen dauernden Platz auf der Bühne erobert haben. Mit „Nienzi“ hat Wagner der „Großen Oper“ seinen Tribut gezollt. Wais nicht das historische Interesse, das man „Nienzi“ als ersten Bühnenwerk Wagners (eine noch früheren Jugendwerke freisten kaum die Bühnen entgegenbringen) wüßte, es könnte dieses hohe Ausstattungskunst mit der konventionellen Charakterzeichnung der handelnden Personen vom Spielplan verschwinden, ohne daß unsere Gesamtvorstellung von Wagners Persönlichkeit irgendeine

Lokales.

Sonntag, den 24. September 1922.

Die Frau und die Wahlen.

Ende 1917 sind die deutschen Frauen in Polen zum ersten Male an die Wahlurne gegangen. Der Umsturz hatte ihnen die Wahlberechtigung gegeben, die von einem Teil der deutschen Frauen seit langem begehrt worden war. Die anderen, die der Frage der Wahlberechtigung bisher gleichgültig gegenüber gestanden hatten, sahen sich zu ihrem Erstaunen plötzlich von den Parteipolitikern umworben. Mit ihrer Stimme hatten sie eine vorher nicht geahnte Bedeutung für das Wohl des Staates erhalten.

Wieder stehen wir vor den Wahlen. Wie stellt sich nun die deutsche Frau dazu? Ist sie sich ihrer Verantwortlichkeit als Bürgerin des polnischen Staates bewußt? Oder steht sie gleichgültig beiseite? — Letzteres wäre ein schweres Unrecht gegen sich, gegen das deutsche Volkstum, gegen den Staat, in dem sie Bürgerrecht genießt. Jedes Recht schließt eine Pflicht in sich. Und treu soll auch die deutsche Frau diese Pflicht erfüllen. Gleichgültigkeit eines großen Teils der polnischen Staatsbürger (und die Frauen bilden mehr als die Hälfte der Bevölkerung) würde das Interesse des Staates empfindlich schädigen. Die gesegneten Körperkräfte für die gewährt werden soll, Sejm und Senat, haben über alle die Fragen zu entscheiden, von denen das Wohl und Wehe der gesamten Bürgererschaft abhängig ist. Keiner darf sich über ihm etwas nicht gefallende Zustände im öffentlichen Leben beklagen, wenn er nicht an seinem Teile nach Kräften sich befreit hat, seinen Pflicht zur Leistung zu bringen.

Den Frauen liegen manche Fragen besonders am Herzen, für die einzutreten ihre heilige Pflicht ist. Die Frau als Mutter ist an allem beteiligt, was auch immer in den geschehenden Körperprozessen beruht. In den Verhältnissen, die dadurch geschaffen werden, sollen ihre Kinder leben, hieron ist deren Zukunft abhängig. Und niemand darf sagen: das mögen andere machen. Es kommt bei den Wahlen auf jede einzige Stimme an.

Die deutschen Frauen sollen sich auch dessen bewußt sein, daß sie mit ihrer Stimmabgabe die letzten Güter ihres Volkstums zu schützen haben. In dieser Welt der rauhen Wirklichkeiten erhält nur der sein Recht, der die Macht hat, dafür einzutreten. Diese Macht gibt der Stimmzettel. Wenn kraft des Zusammenstimmens der Minderheiten im Minderheitenblock es erreicht wird, daß eine doch immerhin beträchtliche Zahl der Deutschen in den Sejm und Senat einzieht, dann wird von ihnen auch gar manches zum Schutze der deutschen Rechte, der deutschen Kultur, Kirche, Schule usw. erreicht werden können. Man wird mit ihnen rechnen müssen, und dies wird nicht nur den Deutschen selbst, sondern auch dem Staatsgange zugute kommen.

Der ist eines Rechtes nicht wert, der es nicht begehrt.

Ihr Frauen, man hat Euch des vornehmsten Bürgerrechtes, des Wahlrechtes gewürdigt. Beist, daß Ihr Euch Eurer Verantwortung bewußt seid! Wißt, daß Wahlrecht für einen fähig empfindenden Menschen Wahlpflicht bedeutet!

M. S. (Deutsche Rundschau).

Vor der Einführung von Geschworenengerichten. Das Justizministerium hat dem Sejm zwei Verfassungsprojekte betreffs Einführung von Geschworenengerichten unterbreitet. Ein Projekt behandelt die Wiedereinführung der Geschworenengerichte im ehemals preussischen Teilgebiet, im anderen ist von der Einführung dieser Gerichte in

Ronarek polen die Rede, wo dieselben nach dem Muster der russischen Geschworenengerichte ins Leben gerufen werden sollen.

Um den Ingenieur-Titel. Die Gesuche betriffs Anerkennung des Ingenieurgrades wurden den Gesuchstellern mit der Bemerkung zurückgegeben, daß das Arbeitsministerium die Entscheidung verlagert habe, da angeblich der Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des akademischen Ingenieurgrades ausgearbeitet werde. Dieses Gesetz sieht die einheitliche Regelung der akademischen Grade in ganz Polen vor.

Demnachst Zuckerüberschuß. Die voraussichtliche diesjährige Zuckerrückermenge dürfte 246 182 Waggons betragen. Da dies der doppelte Ertrag des Vorjahres ist, wird die Zuckerproduktion auf 70 000 Waggons berechnet.

Um den künstlich hervorgerufenen Zuckermangel abzuheben, hat das Finanzministerium beschlossen, den einzelnen Magistraten größere Mengen Zucker zuzustellen, u. a. erhielt der Magistrat der Stadt Lodz 600 Tonnen Zucker (6 Waggons). Im ganzen wurden bisher 3955 Tonnen Zucker verteilt, davon erhielt die Stadt Lodz die größte Menge.

Herstellung von Eisenbahnwagen für P. I. Die „Danziger Zeitung“ berichtet: Wie wir aus amtlichen Kreisen erfahren, sind den Danziger Schiffswerkstätten Bestellungen auf Montage zahlreicher Eisenbahnwagen zugegangen. Die Danziger Werft erhielt den Auftrag, für Polen 7000 Eisenbahnwagen zu montieren. Die einzelnen Teile dieser Wagen werden aus Amerika eingeführt. Ein Teil wird mit Bremsen versehen sein. Angehts dieser Bestellung wird ein bedeutender Teil der Arbeitslosen Arbeit finden, um so mehr, als bei der Montage dieser Wagen auch nicht qualifizierte Arbeiter verwendet werden können.

Das polnische Eisenbahnministerium hat in Deutschland 40 neue Lokomotiven gekauft, davon 25 Lokomotiven für Personenzüge, System „Schwarzkopf“ und 15 System „Harnomag“. Der Preis für eine Lokomotive schwankt zwischen 4 000 000 und 4 440 000 deutschen Mark.

Handgepäck. Das Eisenbahnministerium ordnete an, daß die Eisenbahnangehörigen ihre Kofferstücke darauf lenken, ob das von den Reisenden mitgeführte Gepäck auch als Handgepäck anerkannt werden kann. Falls nicht entsprechendes Handgepäck im Abteil gefunden wird, soll es auf der nächsten Station als Bagage aufgegeben werden.

Kampf mit der Cholera. Mit dem 7. September d. J. wurden von außerordentlichen Oberkommissar zum Kampfe mit den Seuchen neue Verordnungen hinsichtlich der Choleraerkrankungen von mit der Eisenbahn Reisenden erlassen. Nach dieser Verfügung sollen die von der Cholera befallenen Reisenden in dem von ihnen benutzten Abteil verbleiben, die anderen Mitreisenden aber unverzüglich in ein anderes leeres Abteil vertrieben, später gegen die Cholera geimpft und unter ständige ärztliche Beobachtung gestellt werden. Personen, die während der letzten 6 Monate geimpft worden sind, brauchen sich einer neuen Impfung nicht unterziehen. Die Wagen, die zur Beförderung von Choleraerkrankten Personen benutzt worden sind, müssen einer gründlichen Desinfektion unterzogen werden. Wagen aber, in denen nur choleraverdächtige Personen befördert wurden, unterliegen nur dann einer Entseuchung, wenn eine von den auf ihm beförderten Personen im Laufe von fünf Tagen erkrankt.

Ein Kongreß über Erfindertwesen. Ein Kongreß über Erfindertwesen — der erste seiner Art — soll vom 11. bis 14. Oktober in Gleken stattfinden. Drei große Geseite des Erfindertwesens werden durch Referate behandelt, nämlich 1. Die internationale Vergleichung der Patentrechtgebung, 2. Neue Wege der Fernübertragung nach der Entdeckung von Johnson und Nabhed, 3. Psychologie

und Psychopathologie der Erfindungen und der Erfinder.

Das zu erwartende Herbstwetter. Der meteorologische Mitarbeiter der „Danz. Neut. Nachr.“ glaubt, daß der diesjährige Herbst bis Mitte November unruhig wird. Mitte November beginnt der Winter. Der diesjährige Herbst werde sich durch eine gewisse Gleichmäßigkeit des Wetters auszeichnen. Nach der Sonnenfunktionsmethode von A. Bof sollen südliche, Südost- und östliche Winde vorherrschen. Nach einzelnen milden Regentagen werden immer wieder schöne Tage, klare Nächte und Fröste kommen. Das jetzt einsetzende letzte Viertel dürfte Regen haben, der Neumond schöne Wetter bringen. Der 4. Dezember stellt eine Wärmehölle dar. Für den Neumond am 21. September ist mit einer scharfen Temperatur-senkung zu rechnen. Im allgemeinen wird das Wetter im September höher und wärmer sein, als in diesem Regenwinter. Zum Schluß soll, wie erwähnt, eine plötzliche Temperatursenkung eintreten. Der September wird die landwirtschaftlichen Arbeiten begünstigen, insbesondere die Ernte. Der Oktober wird im Gegensatz zu dem Vorjahre wenig warme Tage bringen. Der Übergang zum Winter wird sich dann allmählich vollziehen.

Das neue Requisitionsgesetz und der Handel mit Wohnungen. Auf Grund des neuen Requisitionsgesetzes vom 4. April 1. J. über die Pflicht der Anweisung von Räumlichkeiten durch die städtischen Gemeinden ist die Situation der Wohnungen in ein neues Stadium getreten. Damit verringert sich aber die Wohnraumnot in den Städten nicht; im Gegenteil sie vergrößert sich. Nur in einer Hinsicht wird eine Verbesserung eintreten: die Zahl der unzureichend requirierten Räumlichkeiten und der Mißbräuche bei der Durchführung von Requisitionen wird sich verringern.

Ein charakteristisches Zeichen dieses Gesetzes ist, daß die zum Verkauf gestellten Räumlichkeiten der Requisition nicht unterliegen. Infolgedessen hat sich die Zahl der bei der Requirierung unterliegenden Wohnungen bedeutend verringert. Der Handel mit Wohnungen dagegen, der bis jetzt geheim betrieben wurde, erreicht in der letzten Zeit eine nie dagewesene Höhe, wobei der Preis infolge des ganz offen betriebenen Handels eine phantastische Höhe erreicht hat. Für ein unumkehrbares Zimmer inmitten der Stadt werden zwei Millionen, an den Stadtbegrenzen eine Million Mark gefordert. In Warschau und Lodz entstanden besondere Büros, die sich mit dem Verkauf sowie Tausch kleinerer Wohnungen gegen größere befassen.

Auch Artikel 19 vermochte nicht, dem Uebel vorzubeugen. Er besagt, daß die Verwaltungen der städtischen Gemeinden mit Einverständnis des Innenministeriums Verordnungen erlassen können, wonach die Gemeinden das Recht haben anzuordnen, daß nach Vermieten und Beziehen einer Wohnung nur nach vorangegangener Genehmigung der Gemeinde erfolgen kann. Die Stadtbehörden haben von diesem Artikel jedoch keinen Gebrauch gemacht, ungeachtet dessen, daß durch ihr Einschreiten der Wohnungsmangel sofort aufgehört hätte. Die Wohnungsämter hätten noch zu prüfen gehabt, ob die Käufer auch das Recht haben, die Wohnung zu beziehen, ob ihr Aufenthalt in der in Frage kommenden Ortschaft notwendig ist und auf welche Weise sie in den Besitz der Wohnung gelangt sind. Heute will niemand mehr eine vollständige Wohnung vermieten, auch nicht einen Teil derselben, er verkauft sie lieber.

Lehrgang für Bibliothekare. Der polnische Bibliothekareverband organisiert einen zweimonatigen Bibliothekarekursus, der vom Unterrichtsministerium unterstützt wird. Die Vorlesungen beginnen am 1. Oktober. Gesucht nimmt das

Büro des Verbandes in Warschau in der Koszykowskistr. 26 entgegen.

Am Ambulatorium des Noten Kreises in der Wulcanstr. 36 werden am 1. Oktober Abteilungen für innere, Augen- und Ohrenkrankheiten eröffnet. Das jährliche Kabinett ist bereits seit dem 1. September tätig.

Kriegsgräberfürsorge. Wir lesen in polnischen Blättern: In Polen ist man gegenwärtig damit beschäftigt, die Gräber der im Kriege Gefallenen in den gebührenden Zustand zu bringen. Es sind bereits mehrere Delegierte aus fremden Staaten in Polen erschienen, um dies nachzuprüfen. Es muß erwähnt werden, daß Polen im Sinne des Friedensvertrages von Versailles zur Obhut über die Gräber aller während des Weltkrieges in Polen gefallenen Krieger verpflichtet ist. — Leider hält die Bewahrung der Kriegsgräberhöfe in der Umgegend von Lodz weiter an. In Lodz wird sogar ein Friedhof völlig — liquidiert. Warum? Die Schriftleitung.

Die populären Polken. Der „Kudrowany Kurjer Galicyjski“ in Krakau veranlaßt unter dem Namen „Polen eine Umfrage über die bedeutendsten Polken. Bisher stellt sich das Ergebnis dieser Umfrage wie folgt dar: J. Kubicki, Stanislawski, J. Baderewski, M. Curio-Slodowska, Mitglied der französischen Akademie, J. Haller, General des polnischen Heeres, Korjany, Abgeordneter, S. Beremski, Schriftsteller, J. Gombosi, General des polnischen Heeres, W. Rogozniak, Schriftsteller, W. Kossak, Kaufmann, Propagandist, Schriftsteller, Dr. T. Jelenki-Dobry, Schriftsteller, Bischof Wandruski, J. Kozlowski, Professor der Akademie der schönen Künste, L. W. Tomczyński, Sejmariatsrat, W. Witos, Abgeordneter, Dr. J. Michalski, ehem. Finanzminister, W. Jwadziemski, General des poln. Heeres, Bischof A. Sapieha, W. Frenkel, Dramatiker, Prof. Dr. J. Nowak, Premierminister, R. Dmowski, Abgeordneter, J. Sosnowski, General des poln. Heeres, J. Dobosz-Masnicki, General des poln. Heeres, J. Kasprzowski, Dichter, R. Telesmajer, Schriftsteller, Ezejczyk, General des poln. Heeres, J. Dazypski, Abgeordneter, R. Symonowicz, Komponist, Wladyslaw Mickiewicz, W. Sierozowski, Schriftsteller, L. Solik, Dramatiker.

Erhöhung einer postalischen Partikularsumme. Am 1. Oktober tritt eine Verordnung des Post- und Telegraphenministeriums in Kraft, wonach die Postverwaltung für einen verlorengegangenen Einschreibebrief dem Empfänger 500 Mark auszahlt (bisher wurden nur 40 M. gezahlt). Die neue Verordnung betrifft nur Einschreibebriefe, die ab 1. Oktober aufgegeben werden. Ist eine notwendige Maßnahme. Weiter-

findige verstanden auf Grund verschiedener „untraglicher“ Anzeichen in der Natur einen zeitigen Winter. Die Abwanderung der Zugvögel hat in diesem Jahre früher als gewöhnlich eingesetzt, nur in den Nächten dieser wie bereits der vergangene Woche hat sich das Thermometer — obwohl wen auch eigenmächtig noch im sogenannten „Sommer“ befinden — zeitweise bedenklich dem Nullpunkt genähert. Da sei den Landwirten und Gartenbesitzern um die Sorge für die rechtzeitige Begehung ihrer Ernteträge aus Herz gelegt. Wie wohl noch in trauriger Erinnerung sein dürfte, trat in im vorigen Jahre bereits in der letzten Septemberwoche empfindliche Nachfröste (bis — 8 Grad) auf, und ungeheuer war der Schaden, der dadurch an Feld- und Gartenfrüchten angerichtet wurde. Viel Gemüse (Tomaten), auch Tabak und Kartoffeln gingen verloren. Um so mehr sollte überall vorgelegt werden, den Wirkungen etwaiger früher Nachfröste rechtzeitig vorzubeugen!

Aushebung. Das Kriegsministerium hat eine Verfügung erlassen, wonach sich alle polnischen Bürger, die in den Jahren 1885 bis 1901 geboren sind und von ihrem Optionsrecht zugunsten

Was sind Worte, was sind Reden?
Schöne Klänge, die verfliegen.
Was sind Taten? Hammerschläge,
die zuletzt das Eisen biegen.
Dr. Ernst Gerabbin.

Um das Erbe der Drewendts.

Roman aus der Gegenwart von S. Arnefeld.
(16. Fortsetzung.)

„Wenn sie Valentin aber doch nicht liebt?“ flüsterte eine versuchende Stimme ihm zu. „Und es gelänge, für den Drewendtschen Reichtum andere Erben aufzufinden? Und du hättest Glück und würdest ein berühmter Rechtsanwalt, dem mit dem Ruhm auch Reichtum zufolge? Sie vergessen kannst du ja doch nie mehr...“

„Narr!“ unterbrach er sich zum zweiten Male ärgerlich, „du mußt, und damit basta! Ueberhaupt hast du jetzt ganz andere Aufgaben vor dir, als an Liebe zu denken. Trachte lieber, Licht in die Angelegenheit des armen Rehbach zu bringen!“

7. Kapitel.

Am nächsten Tag nachmittags ließ es Holly keine Ruhe, er mußte einmal selbst hinauf an den Tatort, um sich die Verhältnisse in bezug auf das Verbrechen genau anzusehen.

Er holte sich dazu den alten Adams als Begleiter und ließ sich von ihm noch einmal alles genau erzählen, was dieser wußte.

„Nun passen Sie mal auf, Adams, was ich

Sie fragen werde“, sagte er, als beide eine Weile in nachdenklichem Schweigen verharren hatten.

„Sie sagen, Sie seien eben im Begriff gewesen, nach dem Mauerspörtchen zu gehen, um dieses für die Nacht zu verschließen, als Sie den Schuß oben hörten. Schlugen Sie daraufhin dann den gewöhnlichen Weg ein?“

„Nein, der führt ja am Winzerhaus vorüber und ist ein wenig weiter. Ich aber beiläufig eben des Schusses wegen und lief den kleinen Fußsteig hinan, der vom Gemüsegarten direkt zum Pfortchen führt.“

„Schön. Ich kenne ihn. Er durchquert die Schonung und ein paar Wiesen und läuft dann halt an der Mauer hin. Rechts davon liegt der Weingarten, nicht wahr?“

„Ja. Der Steg ist ja förmlich eingezwängt zwischen Weingarten und Mauer. Man sieht nur vor- und rückwärts und hat nirgends einen Ausblick.“

„Sehr richtig. Aber man hört dafür alles deutlich, was jenseits der Mauer auf der Landstraße vorgeht. Hans und ich haben uns als Knaben oft den Späß gemacht, an jener Stelle die Unterhaltung der vorübergehenden Spaziergänger zu belauschen. Nun sind Sie doch auch der Meinung, Adams, daß sich der Mörder damals unmittelbar nach der Tat nur durch jenes Pfortchen auf die Landstraße geflüchtet haben kann, nicht wahr?“

Adams Augen weiteten sich, während der den Sprecher verwirrt anblickte.

„Der Mörder?“ stammelte er endlich. „Sie glauben also nicht, daß Herr Hans den Fremden erschossen hat?“

„Ich denke nicht daran! Aber wir kommen von unserem Thema ab. Sie gingen oder liefen also den Fußsteig längs der Mauer hin. Besinnen Sie sich genau. Was hörten Sie dabei jenseits derselben? Halt, antworten Sie nicht gleich, Adams! Ich weiß, wenn Sie etwas Auffälliges gehört hätten, würden Sie es schon dem Kriminalkommissar gesagt haben. Aber da es eben nicht gerade etwas Auffälliges zu hören gab, beachteten Sie das Unauffällige in ihrer Aufregung über den Schuß gar nicht. Nun nimmt das Ohr aber trotzdem oft etwas auf, das erst später dem Hörer sozusagen zum Bewußtsein kommt. Denken Sie also gut nach! Trachten Sie sich im Geiste nochmals in jene Minuten zu versetzen, knapp ehe Sie das Pfortchen erreichten. Vielleicht hörten Sie draußen sprechen? Vielleicht bekämen Sie sich sogar auf ein oder das andere Wort, das uns zum Fingerzeig werden könnte? Denn ich bin der festen Ueberzeugung, daß zur selben Zeit, als Sie innen dem Pfortchen zueilten, jenseits der Mauer sich der Mörder von demselben entfernte, und zwar nicht allein. Fräulein Schmidt muß sich freiwillig oder gezwungen in seiner Gesellschaft befunden haben, und es ist kaum anzunehmen, daß die beiden sich stumm verhielten.“

Adams starrte nachdenklich vor sich hin. Plötzlich hob er aufgeregt den Kopf und sah Holly an.

„Ja, Herr Doktor, jetzt besinne ich mich!

Sprechen habe ich zwar nicht gehört, aber das surrende Geräusch eines jenseits der Mauer sehr rasch zu Tal fahrenden Automobils. Ich achtele nicht darauf, weil es ja öfters vorkommt, daß Ausflügler spät zur Stadt heimkehren.“

Holly nickte befriedigt.

„Nun sehen Sie, das ist schon etwas. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich annehme, daß es diesmal der Mörder war, der sich darin entfernte. Zu Fuß könnte er sich auch schwerlich so rasch davongemacht haben, daß Sie nachher keine Spur mehr von ihm entdeckten, denn man kann doch ein gutes Teil der Straße auf- und abwärts vom Pfortchen aus übersehen. Im Park aber war er bestimmt nicht, denn diesen hat, wie ich höre, die Polizei gründlich nach Fußspuren durchsuchen lassen.“

Er machte sich einige Notizen in sein Taschenbuch, verabschiedete Adams und verließ dann den Park durch das kleine Pfortchen, entschlossen, diese Spur so genau, als es noch möglich war, weiter zu verfolgen.

Jenseits der Landstraße gab es an dieser Stelle mehrere Privatvillen, deren Gärten bis an die Straße reichten. Vielleicht hatte von dort aus jemand das Auto bemerkt.

Holly hatte heute entschieden Glück. Schon an der zweiten Villa gelang es ihm, ein Stubenmädchen zu treffen, das um die fragliche Zeit für seine Herrschaft einholen ging und dem das Auto, welches hart an der Mauer wenige Schritte vom Rosenhofer Pfortchen entfernt stand, ausgefallen war. Fortsetzung folgt.

Deutschlands keinen Gebrauch gemacht haben, zur ärztlichen Untersuchung zu melden haben. Die Musterungskommissionen werden demnach ihre Tätigkeit aufnehmen. Anfordrungen werden nicht versandt.

Das Stutenrennen Amerika. Die amerikanische Regierung macht bekannt, daß verheiratete Männer, die ohne ihre Frauen nach Amerika reisen wollen, keine Visa erhalten. Diese neue Verordnung findet auch in denjenigen Fällen Anwendung, wenn sich die Frau mit der zeitweiligen Trennung einverstanden erklären sollte. Auf Grund dieser Verordnung haben die amerikanischen Konsulate bereits eine ganze Reihe von Einreisegesuchen abgelehnt.

Vorsicht bei Obstgenuss! Von verschiedenen Seiten wird von Anzeichen einer Epidemie berichtet. Diese Krankheit tritt besonders stark in der Obstzeit hervor, da in dieser Zeit Obst häufig ungeschält und in unsauberem Zustande gegessen wird. Also Vorsicht beim Obstgenuss!

Schicksalliches. Im Zusammenhang mit der Angelegenheit des Leinwands Johann Wrasche, der seinerzeit vom Standgericht zum Tode durch Erschießen wegen Veruntreuung von Staatsgeldern verurteilt wurde, erfahren wir noch folgendes: Auf Grund eines Geständnisses des Wrasche wurden seine Frau Hedwig und sein Schwager Tadeusz Stefan Przybylski, Inhaber eines Handelshauses unter der Firma „Tadeusz Przybylski und Sp.“ zur Verantwortung gezogen, denen die Teilnahme bei der Aneignung von 10 Millionen M. Staatsgelder vorgeworfen wurde. Nach zweitägiger Gerichtsverhandlung verurteilte das Bezirksgericht das Urteil, laut dem die Wrasche infolge Mangels an Beweisen freigesprochen wurde. Przybylski begeben wurde zu 4 Jahren Zuchthaus, zum Verlust der Rechte und zum Bezahlen von 19 Millionen M. verurteilt.

Aus dem Reiche.

Der Alexandrower deutsche Turnverein.

Gründung und Entwicklung bis zur Fahnenweihe am 24. September 1922.

Nur in einem gefunden Körper kann eine gesunde Seele wohnen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Deutschen überall in fremden Ländern, wo sie eine neue Heimat fanden und sich in größerer Anzahl ansiedelten, Vereine ins Leben riefen, die entweder kulturellen Zwecken dienen oder große Geselligkeit stifteten.

Diesem Umstand verdanken auch die Turnvereine in Polen ihre Entstehung. Die ersten Versuche zur Gründung von Turnvereinen in Lodz und Umgebung reichen bis zur zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zurück.

In Alexandrow fand erst im Jahre 1906 der Gedanke, einen Verein zur Pflege des Körpers und Geistes bildenden Turnens nach den von Turnvater Friedrich Ludwigahn festgelegten turnerischen Richtlinien zu gründen, seine Verwirklichung. Drei junge Männer: Paul Wolf, Emil Prochowski und Stefan Prochowski waren es, die im Sommer 1906 den Beschluß faßten, hier für die Gründung eines Turnvereins Anhänger zu werben. Ihr Bestreben war von Erfolg gekrönt. Es schlossen sich sofort an: Oswald Eisenal, Wilhelm Engel, Hugo Bogel, Wilhelm Weber, Adolf Schmidt, Karl Schneider, Paul Rirke, Oskar Rirke, Adolf Rirke, Otto Klausner, Oskar Kerger, Heinrich Engel und Hermann Sillert. Die nötigen Turngeräte schaffte man durch gemeinsame Opferwilligkeit an.

Um aber die Selbstübungen gleich von Anfang an geregelt zu üben, wurde der Konstantynower Turnverein gebeten, Unterweisungen zu erteilen. Diesem Wunsch verlich der erwähnte Verein vollste Erfüllung. Besonders waren der damalige Vorsitzende dieses Vereins Herr Eduard Siehr und der Turnwart Herr Gustav Schulz, eifrige Förderer des Alexandrower Turnvereins. — Bei der Eröffnung des ersten Turnplatzes im Garten der Herren Friedrich Ralski und Adolf Schneider in der Bierzinska Str. am 15. August 1906 nahmen die Mitglieder des Konstantynower Turnvereins gleichfalls teil.

Damit das Turnen im Winter nicht forschol, mietete man bei Herrn Kravczynski, Pabianicka Straße, eine Wohnung. Es war kein entsprechender Raum, doch wird jetzt im besten Solal nicht so begeistert geturnt wie damals. Für den Sommer des Jahres 1907 stellte Herr Adolf Schulz, am Ringe, seinen Garten dem Turnverein zur Verfügung.

Bis dahin bestand die Verwaltung aus den Herren: Turnwart — Stefan Prochowski, Schriftführer — Emil Prochowski und Kassierer — Paul Wolf. Der Verein zählte 21 minderjährige Mitglieder. Erst im August, nach dem mehrere volljährige Herren dem Verein als Mitglieder beitraten, wurde die Verwaltung durch die Wahl der Herren Adolf Schulz und Oskar Schlichting zu Vorständen ergänzt. Auch der Ausbau des Vereins war bis dahin so weit vorgeschritten, daß am Jahrestage der Gründung, am 15. August 1907, im Alexandrower Stadtwalde das erste Schauturnfest unter Beteiligung der benachbarten Turnvereine stattfinden konnte. Dieses Turnfest übte für den Verein eine gute Werbekraft aus. Es war von den Bewohnern Alexandrows und der Umgegend sehr gut besucht. Von dieser Zeit ab schlossen sich dem Verein immer mehr ältere und jüngere Herren an. Im Winter 1907—8 befand sich das Ver-

einsolal im Hause des Herrn Wilhelm Eisenal, Poddembielastrasse.

Seit dem Frühjahr 1908 bis auf die heutige Zeit hält der Verein seine Turnübungen im Garten des langjährigen Vereinsführers Herrn Heinrich Prochowski ab. Auch für das Turnen zu jeder Jahreszeit hat Herr H. Prochowski dem Verein gegen Mitezahlung ein geräumiges Solal angekauft.

Woll im Jahre 1908 viele Vereine legalisiert wurden, bemühte sich die Vereinsverwaltung gleichfalls darum. Selber wurde die diesbezügliche Bitte abgelehnt. Der im Februar 1909 wiederholte Versuch in dieser Hinsicht, endete mit dem gleichen Ergebnis. Doch nicht genug, daß die Behörde den Verein nicht befähigte, verbot auch seit dieser Zeit die Ortspolizei die Vereinsfähigkeit. Doch gerade jetzt bemühte sich die Vereinsverwaltung der Mitglieder. Obwohl die Turngeräte, beklagt durch die vielen politischen Verfolgungen, in diesem Sommer in vier verschiedenen Gärten der Vereinsmitglieder untergebracht worden mußten, turnten die aktiven Mitglieder emsig weiter.

Euchlich erhielt der Verein im Oktober 1909 von der Kreisbauern Genossenschaftsverwaltung die zum dritten Male nachgesuchte Bewilligung. Als Gründungsmitglieder zu zeichnen, waren die Herren Oskar Schlichting, Heinrich Rieger, Heinrich Prochowski und Oswald Eisenal benannt worden. Um die Erlaubnis der Beurlaubung waren der Vorstand des Vereins Herr Oskar Schlichting und Herr Heinrich Rieger, Vorsitzender des Turnvereins „Eiche“ — Lodz, sehr bemüht gewesen. — Nun begann der Verein seinem Zweck voll und ganz zu dienen.

Der Verein besaß zu jener Zeit 40 Mitglieder. Die erste Generalversammlung, von Herrn Heinrich Rieger, Lodz, geleitet, wählte die Herren O. Schlichting und H. Rieger zu Vorständen. Herr O. Schlichting verwaltete bis zum 1. Oktober 1911 als Herr Rieger bis Oktober 1913. Die Herren: Bruno Hirsch vom Oktober 1912 und Julius Rirke vom Oktober 1913 waren bis zum Jahre 1918 als Vorstände tätig. Viel zur Hebung des Turnens haben folgende Turnwarte bis August 1914 beigetragen: Oswald Eisenal im Jahre 1910, Emil Prochowski 1911, Wilhelm Engel 1912, Oskar Schlichting 1913 und Paul Wiesner 1914. Die aktiven Mitglieder gewannen seit 1909 eine von Jahr zu Jahr sich steigende Fertigkeit im Turnen. Auch die Zahl derselben vergrößerte sich beträchtlich. Von allen Schauturnfesten lernten die Mitglieder des Alexandrower Turnvereins durch Kränze und Diplome ausgezeichnet zurück. Im Jahre 1918 führte der Verein das vollständige Schauturnfest in Alexandrow gelang. In demselben Jahre errang die Turnerriege des Alexandrower Turnvereins in Lodz beim Turnen der Vereine um den Wanderpreis die zweite Stelle. Die alljährlich im Stadtwalde vom Verein veranstalteten Schauturnfeste erfreuten sich großer Beliebtheit.

Da nach der Weltkrieg aus. Die Vereinstätigkeit mußte eingestellt werden. Das Solal vermerben vorübergehend die russischen Soldaten. Die Zahl der Mitglieder betrug im August 1914 schon 108, verringerte sich infolge der Beteiligung der Mitglieder an den Kriegen und Abwanderung der erwerbslosen Mitglieder auf einige hundert.

Nach fast zweijährigem Stillstand bildeten sich dank den Bemühungen der Vorstände B. Hirsch und J. Rirke im Jahre 1916 eine Zöglinge- und eine Jugendabteilung.

Diese Jugendturner waren zu Beginn des Jahres 1919 der Stamm, mit dem nach Rückkehr vieler älterer Turner das Turnen der Mitglieder wieder in die Wege geleitet wurde. Im Jahre 1919 erlangte der Turner des Alexandrower Turnvereins Rudolf Prochowski auf dem Schauturnfest in Konstantynow im 1. Preis in der Oberstufe. Der Krieg im Jahre 1920 wirkte sehr hemmend auf die Tätigkeit des Vereins ein. Im vorigen Jahre konnte jedoch schon ein Schauturnfest veranstaltet werden.

Seinen erfreulichen Fortschritt machte der Verein im laufenden Jahre. Zu Anfang desselben zählte der Turnverein 85 Mitglieder, gegenwärtig 160, davon betätigten sich 26 aktiv; außerdem turnen noch 16 Zöglinge, 16 Knaben und eine Mädchenabteilung. Unter Leitung der Vorstände und emstgen Turnwarte: Ernst Gendzior, Oskar Schlichting, Theodor Schlichting und Adolf Gendzior werden regelmäßig an jedem Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitagabends Übungen abgehalten.

Bis zu dieser Umschaltung beigetragen hat der in der Generalversammlung dieses Jahres auf Anregung des Vereinsvorsitzenden Herrn Bruno Hirsch gefasste Beschluß, eine Vereinsfahne anzuschaffen. Die zur Erreichung dieses Zieles ausgelegte Sammelkiste brachte einen so reichen Ertrag, daß im Mai die Fahne bestellt werden konnte.

Nachdem sie inzwischen fertig gestellt ist, soll sie heute, Sonntag, den 24. September, in der evangelischen Kirche geweiht werden, damit sie ihrer Bestimmung gemäß die Mitglieder an die idealen Aufgaben des Vereins erinnert und sie an den Festtagen und in erster Stunde begleitet.

Möge dieser Weibetrag ein Wendepunkt für den Verein sein zur weiteren gesunden Entwicklung.

Die Verwaltung des Vereins bilden in diesem Jahre folgende Herren: Bruno Hirsch — Vorsitzender, Emil Prochowski und Heinrich Rirke — Vorstände, Heinrich Prochowski — Kassierer, Oskar Eisenal — Schriftführer, Ernst Gendzior, Oskar Schlichting und Theodor Schlichting — Turnwarte, Julian Otto und

Rudolf Rinner — Gewärtwart, Reinhold Koch und Gustav Prochowski — Vereinswarte, Reinhold Rirke, Adolf Zimmer und Rudolf Kerger — Revisionskommission.

Ehrenmitglieder des Vereins sind die Herren: Heinrich Rieger und Heinrich Prochowski. Ehrenturnwart: Adolf Gendzior. E Pr.

Pabianice. Ein Millionendiebstahl ist hier auf dem Warschau-Kalischer Bahnhofe aufgedeckt worden. Schon öfters schrieb die „Lodzer Freie Presse“, daß auf der Eisenbahn ganze Kisten Waren, Getreide, Möbel und dergl. verschwinden. Dieser Tage entdeckte die Geheimpolizei, daß Pabianicer Bahnangestellte die Hauptführer sind. Die Mitbeteiligten, der hiesige Drochkenkutscher Piskorek, die Waggonschleifer O. O. Artus und Nowak, die von den ankommenden Waggons die Plomben abrisßen, die Wagen öffneten und daran wieder neue Plomben anbrachten, sowie ein Bruder des O. O. Artus, Landwirt in Karnischewice, sind hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Hoffentlich gelingt es der Polizei, sämtliche Teilnehmer, man spricht von über 30 Personen, ausfindig zu machen.

Die katholische Gemeinde ist von ihrem Oberhaupt Bischof Krenicki in Czestochowa besucht worden. Am vergangenen Donnerstagabend kam der Gast von Posen her nach Pabianice, wo er feierlich mit Musik und Gesang empfangen wurde. Heute wird auch Erzbischof Kakowski aus Warschau erwartet. Zweck dieses Besuches ist die Marien-Kirche in der Neustadt zu weihen.

Warschau. Der teure Tod. Dem „Kurier Poranny“ zufolge wird das Sterben in Warschau allmählich zu einer sehr kostspieligen Sache. Die Begräbnislosten auf den Friedhöfen sind vom 15. September an von 100 auf 200 Prozent erhöht worden. Im einzelnen muß man zahlen für eine billige Begräbnisstätte 100,000 Mt., für eine bessere 140,005 Mt. und für eine große 200,000 Mt. Leichenanfrage sind nicht mehr unter 10,000 bis 140,000 Mt. zu haben. Auch Kinderbegräbnisse sind entsprechend teurer geworden.

Wlaczow. Töblicher Mord. Am 18. September um 11 Uhr vormittags entlief sich über unserer Gegend ein großes Gewitter, begleitet von starkem Wind und einem wolkenbruchartigen Regen. Auf dem Orte Wlaczow, Gemeinde Wlaczowka, Kreis Slupca, traf der Blitz den 24-jährigen Scharbeiter Jasi Bydlewicz, der auf der Stelle tot war. Kurz darauf töbte ein zweiter Blitz auf demselben Orte dem Gutbesitzer Witold Kobowski ein Jähr.

Krakau. Elektrische Kleinbahn nach Kattowitz. Die Krakauer Handels- und Gewerbelammer hat beschlossen, das Projekt der Stadtgemeinde Krakau des Baues einer elektrischen Bahnverbindung Krakau-Kattowitz auf das energischste zu unterstützen und bei der technischen Ausarbeitung desselben mitzuwirken.

Lemberg. Der Prozeß gegen Fedal und Genossen, die der Verübung eines Attentats auf den Staatsoberhaupten des Großfürsten besuldigt werden, wurde vertagt, und zwar eines Verzögerung wegen, den der Vorsitzende Gerichtsrat Majer, erteilt. Die Gerichtsverhandlung wird erst dann stattfinden, wenn der neue Vorsitzende mit den Akten bekannt sein wird, was vor zwei Wochen nicht der Fall sein kann.

Welsch. Große Mißbräuche in der Raatkischen Holzindustrie. Das „Schlesische Tagblatt“ schreibt: Die Öffentlichkeit beschäftigt sich momentan mit einer großen Skandalaffäre. Der Staat beschuldigt die Holzbesitzer an eine Raatkische Firma zu verkaufen, da die zur Ausbeutung derselben errichtete Anstalt mit großem Defizit arbeite. Im Laufe der Verhandlungen ist man auf den Grund der Defizite gekommen. Seitens des Direktors Ladislaus Raucher sind riesige Unterschleife verübt worden. Die Zahl der Arbeiter die 700 betrug, wurde der Regierung mit 7000 angegeben und verrechnet. Die Deputierten, die ebenfalls für 7000 Arbeiter bezogen worden sind, wurden gar nicht verteilt, sondern an Schleichhändler in Krakau, Lemberg und Warschau sofort weitergeschickt. Weiter wurden angeblich auch ganze Waggons Holz für einige tausend Mark verkauft und der Ueberfluß verteilt. Der Schaden, den der Staat durch diese Manipulation erleidet, geht in die Hunderte von Millionen Mark.

Witna. Eisenbahnunglück. In der Nacht vom 17. auf den 18. d. Mts. stießen auf der Strecke Wlaczow-Strzadowe zwei Eisenbahnzüge zusammen. 5 Waggons wurden zertrümmert.

Profess. 8 1/2 Millionen unterzöhlen. Mit dem Austrag, bei einer Firma die Summe von 8 1/2 Millionen Mark einzulassen, traf am 5. d. M. der 28-jährige Kaufmann Jan Malewiski aus Wlaczow in Posen ein. Das Geld übergab er später seinem Bruder auf dem Bahnhof, der damit zu seinen Eltern reiste. Malewiski kaufte sodann verschiedene Medikamente ein und begab sich in die Anlagen des früheren Schillerparks. Hier fingerte er Krämpfe und wurde ins Lazarett geschafft. Die Kriminalpolizei, bei der Sache verdächtig erschien, verhörte Malewiski, der sich in Widersprüche verwickelte. Die weiteren Nachforschungen in Wlaczow ergaben, daß das Geld veruntreut worden war. Nach verschiedenen Untersuchungen ergab sich schließlich, daß das Geld zum Teil im Ziegenstall der Eltern, teils 2 Kilometer vom Hause auf dem Felde gefunden wurde. Von dem Gelde fehlen noch etwa 45,000 Mark. Der Betrag ist wieder in den Besitz der Firma gelangt.

Hohenfels. „Die Welt geht unter!“ Eine rätselhafte „Himmelercheinung“ wurde am einem der letzten Abende zwischen 8 und 9 Uhr in Hohenfels am stillen Himmel beobachtet. Ein ziemlich großer roter Stern, der sich hin- und herbewegte, lockte auf dem Viehmarke eine zahlreiche Menschenmenge zusammen, aus der, wie der „Kuj. B.“ erzählt, allerlei Stimmen laut wurden, wie: „Die Welt geht unter!“ „Es gibt wieder Krieg“ usw. Nach ungefähr einer halben Stunde senkte sich das Phänomen direkt zur Erde. Alles eilte zu der betreffenden Stelle, und siehe da: zwei Jungen hatten einen Drachen steigen lassen und am Drahtschwanz einen Lampen mit einem brennenden Licht darin befestigt.

Thorn. Drei Todesopfer einer Explosion. Donnerstag nachmittag ereignete sich vor den Barackenwohnungen am „Goldenen Löwen“ in Thorn-Mader, dem früheren Artilleriesoldaten D., ein fürchterliches Explosionsunglück, dem drei junge Menschen zum Opfer fielen. Sie hatten auf dem Artillerie-Schießplatz einen Granatknacker gefunden und barockweise ihn nun zu Hause mit einem Stein, um ihn auseinandernehmen zu können. Der Knacker, der sehr geladen war, explodierte erschütternd und tötete drei Kinder sofort, während einige andere mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen.

Rätsel.

Besuchskartenrätsel. Von „Roz“.

Kurt Porzki, Schlesien.

Was ist der Herr?

Lösung des Rätsels

aus der letzten Sonntags-Ausgabe:

Besuchskartenrätsel.

Generalsuperintendent.

Eine richtige Lösung sandten ein:

„Stolz Roz“ mit Gruß an R. F. „Trochopf“ mit Gruß an B. A. und G. E., „Anka“ mit Gruß an P. B., „Gedrewe“ mit Gruß an den „Trochopf“, Erwin Bach mit Gruß an die „Schöne Hie“, Kurt May mit Gruß an A. R., Ely Rietz mit Gruß an E. G.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkassette mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 100 M. für etwaige Erwidrungen beigelegt sein. Briefliche Auskünfte wird nicht erteilt.

P. B. Selchaw. Man pflückt die roten Johannisbeeren, wenn sie reif, aber noch nicht überreif sind, streift sie von dem Stengel und zerdrückt sie in einer Schale mit den Händen. Wasser und schneller geht das, wenn man sie in kleinen Mengen mit einer Holzleiste zerdrückt. Zu 1 Liter Wein nimmt man 15 bis 20 Kilogramm Beeren, auf die Menge kommt es so genau nicht an, denn man muß stets auf einen Ueberfluß rechnen. Die zerdrückten Beeren läßt man 2—3 Tage offen in einem Topf von Siegnet oder in einem Holzgefäß stehen und preßt dann den Saft auf der Obstpresse oder durch einen groben Leinwandbeutel mit den Händen aus. Diesen Saft verdammt man durch Wasser, welches auf den ausgepreßten Johannisbeeren eine Nacht gestanden und klar durch die Presse gegangen ist. Auf jedes Liter des zuerst ausgepreßten Saftes nimmt man 2 Liter von der zweiten Pressung und 1 Kilogramm Feinrauhzucker. Ist alles gut vermischt, so wird der Wein in ein sauberes Weinglas gebracht und der Ueberfluß in einem Krug oder auf Flaschen gefüllt zum Abzugesen. Der Wein wird dann im Keller der Gärung überlassen. Fah- und Krugöffnung wird mit einem sauberen Schöpfen bedeckt, um Insekten abzuhalten, und täglich der bei der Gärung an gewordene Schaum sorgfältig entfernt, auch die Fässer ausgewaschen. Wenn kein Schaum mehr ausgevoren, so bedeckt man das Geruchloch mit einem Sandbüchsen, welches die Luft ganz und abschließt, und füllt täglich mit dem im Krug gerendeten Most das Glas wieder voll. Wenn die Fülligkeit nicht mehr schäumt, füllt man den gut ausgegohenen, mit einem ausgebrühten Leinen umwickelten Schöpfen in das Glas und hat nun nichts weiter zu tun, als alle 8 Tage von dem zurückgebliebenen Most nachzugleichen, damit der Schaum stets in den Wein hineinkommt. Damit der im Krug befindliche Most nicht verdirbt, gießt man ihn jetzt in Flaschen und verkorft diese leicht. Man gießt davon nur nach, wenn der Wein im Faße etwas schwindet. Nach etwa 8—10 Wochen ist er reif, dann kann ziemlich abgeernteter Wein in ein anderes Glas zu bringen, den Bodenjaß zu filtern oder in Flaschen noch einmal abzulassen.

W. H. Stodolce aus Leinwandstoffe entfernt man auf folgende Weise: Man löst in einem Liter Wasser 15 Gr. gepulvertes Salmiak und 60 Gr. Kochsalz auf, dreht die fleckige Wäsche trocken aus und befeuchtet die Stoffstücke einige Male mit dieser Lösung. Nachdem die Stellen getrocknet, wiederholt man das Befehnten und fährt damit so lange fort, bis die Flecke verschwunden sind. Dann fäd die Stoffe gut 3 mal waschen und zu spülen. — Aus Wolstoff wird man die Stoffstücke am besten durch Ausreiben mit verdünntem Salmiakgeist und darauffolgendem Ausspülen in reinem Wasser entfernen.

S. W. Um Pfefferminzöl herzustellen, werden in 2 Liter Wasser 1/2 Pfund Zucker abgekocht und dann 1 Liter rektifizierter Spiritus und nach dem Schmelzen 1—2 Tropfen Pfefferminzöl dazu getan. — Zur Herstellung von Salmiaklösung wird 1/2 Liter rektifizierter Weingeist in eine Literflasche getan, ein großer Schüssel Rummel hinzugefügt, die Flasche bis an den Hals mit frischem Wasser gefüllt, richtig geschüttelt und dann an einen warmen Ort gestellt. Während des Tages muß die Flasche mindestens sechsmal geschüttelt werden. Nach vier Tagen werden 160 Gr. Zucker klein geschlagen, in einen Topf getan und durch ein Tuch die ganze Masse darüber geschüttelt. Dies wird sieben gelassen, bis der Zucker angelöst ist. Dann wird alles nochmals beiseite gestellt und auf Flaschen gegossen.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Lage des Weltgetreidemarktes.

Von M. Krammel.

Für die Beurteilung der Fortentwicklung des wirtschaftlichen Lebens ist unbedingt die Kenntnis der Lage des Weltgetreidemarktes notwendig, sowohl für die Staaten, die zur Ernährung Getreide einführen müssen, als auch die Staaten, die solches abzugeben haben und durch Unerfahrenheit diesbezüglich durch Nichtanpassung der Gesamtwirtschaft und auch den einzelnen Produzenten geschadet haben. Auch bei uns werden die diesbezüglichen Berichte nicht entsprechend gewürdigt, vielleicht nur deswegen, weil der Zusammenhang zwischen der internen Marktlage und der des Weltmarktes nicht genügend bekannt ist.

Aus von Zeit zu Zeit wiedergegebenen Berichten und gleichzeitiger Vergleichung der wirtschaftlichen Lage kann am ehesten das Verständnis geweckt und gefördert werden.

Der letzte Bericht des Verbandes Deutscher Getreidehändler beurteilt die Lage wie nachstehend ein Zusehner nach unseren Verhältnissen geschehen ist.

Die Weltmarktlage hat sich gegen die vor einigen Wochen vorhandene Hausstimmung sehr beruhigt. In Deutschland hat die Einbringung der Ernte unter den vielen Niederschlägen gelitten, sodass das Angebot an Wintergetreide in der Befürchtung, dass es verdirbt, reichlich war. Die Preise bewegten sich mit dem Fallen des Marktkurses. Den verwöhnten Ansprüchen der deutschen Bierbrauer kann nicht entsprochen werden, Braugerste schwach in der Qualität und hoch im Preise. Hafer ist vorhanden, findet wegen der Teuerung und der dadurch bedingten Geldknappheit bei den Konsumenten nur schwache Kauflust. Mais zu Futtermitteln hat sehr stark nachgelassen und wird nicht gesucht.

Auch in Frankreich hat die Ernte durch das schlechte Wetter starke Verzögerung erlitten und wird mit einer sehr starken Einfuhr gerechnet. Die Einfuhr wird um so grösser sein, als in Algerien, Tunis und Marokko die Ernte kaum 50 Prozent der vorjährigen ausmacht und noch mit diesem Prozentsatz vorsichtig verfahren werden muss.

Die Lage des Marktes in den Vereinigten Staaten wird am besten dadurch charakterisiert, dass die Exporteure für Weizen keine Angebote machten, sondern Angebote einzuholen versuchten. Die Frühjahrsweizenrate ist vorläufig ausgefallen und scheint sich der Markt der Union ganz auf die Resultate Kanadas anpassen zu wollen. In Kanada soll gegen die Vorjahre eine glänzende Ernte zu erwarten sein, man schätzt dieselbe schon heute auf 350 Millionen Bushels gegen 250 Millionen Bushels im Vorjahre; die Berichte von Tag zu Tag melden immer noch günstigere Resultate. Durch das Fallenlassen der eingerichteten Weizenbehörde wird das Material sehr bald auf dem Markt erscheinen.

In Argentinien haben ungünstige Witterung die Aussaatarbeiten für Getreide behindert und rechnet man mit grösseren, unbesetzt bleibenden Flächen. Trotz der Feststellung grosser Vorräte von Laplateweizen, weit über die Schätzung im Frühjahr hat sich der Markt ungünstig entwickelt.

es wurden in der letzten Augustwoche nur 148 000 Quarters gegen 268 000 Quarters Weizen exportiert. Dagegen ist der Maisexport gestiegen und betrug 188 000 Quarters gegen 116 000 der Vorwoche. Der Export hat aber noch lange nicht die Höhe der beiden Parallelwochen des Vorjahres erreicht, die nicht weniger als 863 000 bzw. 640 000 Quarters betrug.

Der australische Markt hofft auf eine grosse Ernte, wenn die Witterung für die Ernte günstig sein wird. Allerdings ist alter Weizen soviel wie gar nicht mehr vorhanden.

Die Ernte Russlands steht unter dem Zeichen des geringen Anbaues von Flächen. Die Ukraine soll nur soviel gebaut haben, dass die Ernte bis November den Konsum der Ukraine selbst decken wird, auf der Krim sind zwei Drittel des Bodens wieder zur Steppe geworden. Wohl erklärt ein Vertreter der amerikanischen Hisverwaltung, dass die in Russland gewonnenen Erntemengen zur notdürftigen Ernährung der Bevölkerung ausreichen würden, wenn die Transporthindernisse zu überwinden wären, damit das Getreide mit grösster Genauigkeit verteilt werden könnte. Dem scheint auch eine Verlegung des Sowjetkommissariates zu entsprechen, die anordnet, daß jede Erlaubnis für die Einfuhr von Getreide, Mehl und Zucker nach Russland von den Behörden zu unterlassen sei. Die russischen Berichte erlauben bisher keinerlei Urteil, so sehr widersprechend waren dieselben, doch scheint es Tatsache zu werden, dass sich die Produktionsverhältnisse bedeutend gebessert haben, seit man von der Gemeinwirtschaft abgekommen und die alte Form des Privatbesitzes in unantastbarer Form eingeführt hat.

Die allgemeine Weltlage ist auf Grund der Berichte derart, dass das Minimum der Minderproduktion bereits weit überschritten ist, dass aber die Preise weiter im Steigen sein werden, weil nur aus Ländern mit starker Valuta importiert werden kann.

Die nutzbare Fläche in Polen.

Die Gesamtfläche der Republik Polen beträgt einschliesslich des Polen zuerkannten Teiles Oberschlesiens 397 000 Quadratkilometer. Nahezu die Hälfte dieser Fläche ist Ackerland, an zweiter Stelle folgen die Wälder, welche den vierten Teil der Gesamtfläche Polens ausmachen; Wiesen und Weidefläche betragen $\frac{1}{5}$ und der Rest ist Oedland. In Prozenten ausgedrückt beträgt die Anbaufläche 48,9 Proz., Wiesen und Weideflächen 16 Proz., Wälder 25,9 Proz. und Oedland 9,2 Proz. Die Gliederung Polens in die einzelnen nutzbaren Flächen ist vorteilhafter als in vielen anderen Ländern. Während Dänemark 69,1, Italien 62,7 Frankreich 53,3 und Deutschland 48,8 Proz. Ackerland und 11,6 bis 17,8 Proz. Brachland besitzt, weist Polen eine bedeutend kleinere Ziffer auf. Wenn wir weiter berücksichtigen, dass Polen einen grösseren Waldbestand (25,9 Proz.) besitzt als die eben angeführten Staaten (7,4 bis 14,6 Proz.), so hat Polen die am besten ausgenutzte Fläche. Das Verhältnis der einzelnen Flächen in den drei früheren Gebietsteilen ist nicht einheitlich und ist durch ihre wirtschaftliche Entwicklung und natürliche Bodenbeschaffenheit bedingt. Am günstigsten liegen die Verhältnisse im Posenschen; die Anbaufläche beträgt 1706 000 Hektar; Wiesen 218 000, Weidefläche 121 000

Wälder 585 000, Oedland 124 000 Hektar. In Kongresspolen und im Bialystoker Bezirk beträgt die Anbaufläche 7 620 000 Hektar; Wiesen 1079, Weidefläche 889 000 Wälder 2 349 000 und Oedland 762 000 Hektar. In Oberschlesien beträgt die Ackerfläche 614 000 Hektar; Wiesen 102 000, Weidefläche 23 000, Wälder 328 000 und Brachland 59 000 Hektar. In Pommerellen beträgt die Anbaufläche 800 000 Hektar; Wiesen 102 000, Wälder 347 000 und Brachland 98 000 Hektar. In Klempen beträgt die bebaute Fläche 3 907 000 Hektar; Wiesen 866 000, Weidefläche 749 000, Wälder 2 005 000 und Oedland 6 000 Hektar. Weiss-Russland beträgt die bebaute Fläche 4 658 000 Hektar; Wiesen 2 055 000, Wälder 4 658 000 und Oedland 6 000 Hektar. Die polnische Landwirtschaft hat vor dem Kriege bedeutende Fortschritte gemacht, und wenn die Entwicklung in diesem Tempo weitergeht, wird die unbebaute Fläche sehr stark zurückgehen.

Ein Rückschritt.

Auf der Eisenbahn ist jetzt eine neue Ordnung eingeführt worden. Wie in der Russenzeit muß auch jetzt ein Kaufmann, welcher nur 10 000 Kilo Ladung hat und von der Eisenbahnverwaltung einen Wagen von 17 000 Kilo Ladungskraft zur Verfügung gestellt erhält, den Tarif für 17 000 Kilo bezahlen. Die russische Eisenbahnverwaltung stellte jedoch damals eine genügende Anzahl von Wagen zu 10 000, 16 000 und 20 000 Kilo Ladungskraft zur Verfügung. Bei dem gegenwärtigen Mangel an Eisenbahnwagen, wo jeder Kaufmann sich die Beine ablaufen muss, bis er den Wagen erhält, bedeutet diese Neueinführung den Sturz für den kleinen Kaufmann. Er ist nicht in der Lage, mit den Grosskaufleuten zu konkurrieren, die nach ihrem Ermessen die Preise schrauben können. Der Staat wird dadurch in eine Lage versetzt, die es ihm unmöglich macht, den sich immer mehr ausbreitenden Kettenhandel zu unterbinden. Die hohen Unterschiede der Transporttarife üben auf die Konjunktur einen grossen Einfluss aus. Die Schikanen des Eisenbahnpersonals führen dazu, dass die Kaufleute, die schnell abgefertigt werden wollen, mit den Bestechungsgeldern nicht sparen, wodurch der Korruption die Tür geöffnet wird. Es ist kein Wunder, dass bei dieser schlechten Transportlage nur die Transportgesellschaften gute Geschäfte machen, weil nicht jeder Kaufmann in der Lage ist, stunden- und tagelang auf die Zuteilung eines Wagens zu warten. Bei solch einem Vorgehen kann von einer Unterstützung der Kaufmannschaft durch den Staat keine Rede sein.

In Warschau soll ein Komitee von Sachverständigen mit dem Staatskommissar Borzencki an der Spitze gegründet werden, das den Kampf gegen die Preissteigerung aufnehmen soll. Ob es diesem Komitee gelingen wird, einen Preisabbau durchzuführen, ist mehr als fraglich.

Die polnische Erdölindustrie und das Deutsche Reich.

Galiziens Erdölindustrie spielte vor dem Weltkriege zwar keine beträchtliche Rolle in der Erdölproduktion der Welt, aber für die benachbarten Länder, insbesondere Deutschland, war sie doch von grosser Bedeutung. Während Galizien ehemals an dritter Stelle der Erdölproduktionsländer stand — 1909 machte seine Oelerzeugung 5 Proz. der Weltproduktion aus, kurz vor dem Kriege 2—3 Proz. — so ist es heute an die achte Stelle zurückgedrängt worden, und sein Anteil an der Weltproduktion stellte sich 1920 nur noch auf $\frac{1}{4}$ Prozent. Das rapide Fortschreiten der amerikanischen Oelgewinnung sowie das unerwartete Vor-

dringen Mexikos haben dieses Ergebnis zur Folge gehabt, während die galizische Erdölgewinnung an sich seit dem Kriege nicht wesentlich zurückgegangen ist. Die gesamte galizische Erdölförderung, die sich während des Krieges durchschnittlich auf 800 000 bis 850 000 To. jährlich stellte, betrug 1920 750 000 To. und wird für 1921 auf ungefähr den gleichen Betrag geschätzt. Einer günstigen Weiterentwicklung der galizischen Erdölindustrie standen vorläufig die polnischen Valutaverhältnisse im Wege, die eine Beschaffung ausländischen Bohrmaterials erschweren. Dazu treten die hohen Löhne, so dass sich die Kosten eines Schachtes von etwa 1300—1500 Meter Tiefe auf rund 100 bis 120 Mill. polnische Mark belaufen (gegenüber etwa 350 000 Kr. in Friedenszeiten). Aus diesen Verhältnissen erklärt es sich, dass im wesentlichen ausländisches Kapital, namentlich französisches, an der Ausbeutung der galizischen Oelfelder beteiligt ist, und dass grosse kapitalkräftige Gesellschaften gegründet werden, die den Erdölbergbau und die Raffinerie in Galizien betreiben. Das zurzeit in Polens Erdölindustrie investierte Kapital wird auf 80 Mill. Goldmark, d. h. etwa 40 Milliarden polnische Mark geschätzt, wovon mindestens die Hälfte auf französisches Kapital entfällt. In der „Allgemeinen österreichischen Chemiker- und Techniker-Zeitung“ (1922, Nr. 8), die ausführliche Angaben über die galizische Erdölproduktion macht, wird darauf hingewiesen, dass auch Deutschland im Interesse seiner Erdölversorgung sich mit Kapital an der galizischen Erdölproduktion beteiligen sollte. Denn die alten Oelgebiete, wie Boryslaw und Tustanowice, sind schon in weitestgehendem Masse beansprucht, und es gibt neue Fundstätten auszubeuten, wie eine solche bei Horodyszce in der Nachbarschaft von Boryslaw, die im Aufbrühen begriffen ist, grosse Aussichten für die Zukunft bietet.

F. Eine zweite Lackfabrik in Danzig.

Nachdem vor kurzem die Maschinen- und Eisenbau Aktiengesellschaft „Poldama“ in Langfuhr sich unter Aenderung der Firma in „Danziger Lackfabrik Akt.-Ges.“ auf die Herstellung von Lacken umgestellt hat, ist gegenwärtig ein weiteres Unternehmen der gleichen Branche in der Kustenburg begriffen, das „Danzig-Olivaer Lackfabrik Akt.-Ges.“ firmiert. Der Neubau ist so weit fortgeschritten, dass mit der Inbetriebsetzung voraussichtlich zum 1. Dezember d. J. gerechnet werden kann. Das Aktienkapital beträgt 36 Millionen Reichsmark. Vorstand ist der Kaufmann Felix Gelsk in Danzig. Dem Aufsichtsrat gehören Danziger und Berliner Herren an.

F. Die Danziger Speicherbahn in ihrer Existenz bedroht.

Die gegen Ende des vorigen Jahrhunderts unter Mitwirkung der Danziger Kaufmannschaft erbaute Güteranschlussbahn nach dem Speicherviertel ist infolge der fortgesetzten steigenden grossen Unkosten in ihrem Weiterbestehen gefährdet. Die Speicherbahn in der Ostlau bildete in früheren Jahren die Kornkammer Europas, da hier die auf der Weichsel und mit der Bahn aus dem Hinterlande eintreffenden riesigen Getreidemengen gelagert wurden. Die Eisenbahnwaggons wurden auf der Speicherbahn bis an die Speicher heran geführt und entladen. In einer in diesen Tagen von der Danziger Handelskammer abgehaltenen Versammlung von Interessenten, wird man sich darüber schlüssig werden, ob der Betrieb weiter aufrechterhalten werden soll oder nicht, da im ersteren Falle beträchtliche Aufwendungen gemacht werden müssten.

Das Damenschneider-Atelier von P. Hauser

zur Winteraison eine große Auswahl fertiger

Damenkonfektion

wie: Stoff- und Seidentrikot-Kleider, Blüsch-Mäntel, Kostüme und Blusen. Auch werden Bestellungen von eigenen Stoffen angenommen. Glutwa-Strasse 31, Wohnung 56. 4367

Zu verkaufen

80 Morgen Land im Venezycer Kreise in deren Mitte das Gut, mit Wirtschaftsgebäuden Garten, Teich liegt. Preis 35 000.000. Zu erfahren Dzorfun, Bziersta 67 in der Bäckerei. 4375

Möbel gegen Teilzahlung

ohne Aufschlag, solide Ware, mässige Preise, Preisliste oje gegen Einsendung von 100 ME. auf Postfachamt, Warschau Nr. 193.176. Einfachbewilligung wird beigelegt. Vertreter werden überall aufgenommen. D. v. Möbelindustrie, Wien XXX. Döbingerhauptstrasse 74. 1211

Kunstseide und Seide treibt

im Lohn L. Werner, Cegielniana Nr. 13. 4320

Wer seinen Brunnen stets in guter Ordnung haben will, der wende sich an die

Brunnenbau-Kupferschmiede Werkstatt

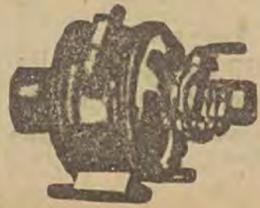
Herrn Karl Albrecht, Häuslerstrasse 4,

eine Station vor Julianow, die sämtliche Reparaturen und Neubauten für Fabriken und Hausbedarf ausfertigt.

Kostenanschläge auf Wunsch. 4353 Kostenanschläge auf Wunsch

Teichmann & Mauch

Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten
Lodz, Petrikauer Strasse 240.



Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen, Transformatoren, Koch- und Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagenden Arbeiten. Prüfung von Bligableitern, Installation von elektrischen Licht- und Kraftanlagen. 1421

Lager von elektrischen Installationsmaterialien

Dr. med. 4030

Edmund Eckert

Spezialist für Haut-, Horn- und Geschlechtskrankheiten. Behandlung mit t. n. t. Bogenjone. Sp. schanden von 4-8, für Damen spezielles Wartezimmer 3916

Dr. Ludwig Falk

Spezialist für Haut- und Geschlechtskrankheiten. Empfangt v. 10-12 u. v. 5-9. Hauptstrasse Nr. 7.

Dr. med. 4072

Schumacher,

Spezialist für Haut- und Geschlechtskrankheiten. emp. v. 10-12 u. v. 5-9. Hauptstrasse Nr. 7. Benedykta 1.

Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut- und Geschlechtskrankheiten. emp. v. 10-12 u. v. 5-9. Hauptstrasse Nr. 7. Benedykta 1.

Dr. med. 4030

Hermann Lubicz

Spezialist für Haut-, Horn- und Geschlechtskrankheiten. Behandlung mit t. n. t. Bogenjone. Sp. schanden von 4-8, für Damen spezielles Wartezimmer 3916

Dr. med. Roschaner

Spezialist für Haut- und Geschlechtskrankheiten. emp. v. 10-12 u. v. 5-9. Hauptstrasse Nr. 7. Benedykta 1.

Dr. med. 4054

LANUBARD

Zurückgekehrt
LAWAZKA Nr. 10
Haut- und Geschlechtskrankheiten, Sp. schanden v. 10-12 u. v. 5-9.

Zahnarzt

R. Glück-Liebermann
zurückgekehrt
empfangt jetzt täglich
Glutwa 5. 4353

Gerhardt Hauptmanns „Danneles Himmelfahrt“ im Film wird in Lodz das Ereignis der nächsten Tage sein!

Kirchengesangsverein „Aeol“
 Mikulskifraße 139
 Am Sonntag, den 24. September, Beginn 4 Uhr nachmittags:
Großer Unterhaltungs-Abend
 mit verschiedenen Gesangs- und Musikvorträgen (Chorgesang, Soli, Doppelquartett, Trio etc.), Aufführung eines Singspiels usw. — Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

Am Montag, den 2. Oktober d. J. findet im eigenen Lokale **Nawroifraße 30**, um 7 Uhr abends eine
außerordentliche Generalversammlung
 der Mitglieder der
„Deutschen Selbsthilfe“
 statt. Tagesordnung: Berichtigung des Aufstellungsbeschlusses.
 Um vollständiges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht
 Die Verwaltung.
 Anmerkung: Zutritt haben diejenigen, die ihren Mitgliedsbeitrag laut Beschluß der Generalversammlung vom 14. Dezember 1921 auf 3000 M. aufgeführt haben.
 4329

In die Gröbel-Schule
 von
K. Weigelt, Nawroifraße 12,
 werden 4 bis 7jährige Knaben und Mädchen aufgenommen.
 Kurse für Gröbelerinnen.
 Das Stottern, Stammen und Lippen der Kinder wird korrigiert. — Privatunterricht wird erteilt.
 4222

Wenn Du interessante Bücher lesen willst
 zögere nicht und schreibe dich ein in die
Leihbibliothek der Neuheiten
Alfred Strauch, Dzielnafraße 14.
 Große Auswahl von Büchern in polnischer, deutscher, französischer u. russischer Sprache.
 Das Abonnement beträgt **Mk. 800** monatl.
 4033

Das
Airchennollegium der St. Trinitatisgemeinde
 gibt zur allgemeinen Kenntnis, daß die mit dem Buchstaben „B“ bezeichnete Parzelle auf dem alten Friedhofe zu Beerdigungen wiederbenutzt werden soll.
 Wer einmalige alte Gräber auf dieser Parzelle meiter behalten will, wird aufgefordert, sich bis zum 15. Oktober d. J. beim Friedhofsvorstande zu melden.
 4155

Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache
 sucht
Lehrer für Latein.
 Offerten unter „Latein“ an die Geschäftsstelle: d. Bl. erbeten
 4347

Gesucht perfekte deutsch-polnische **Stenotypistin** erste Klasse Kraft.
AUSTRO-DAIMLER
 Towarzystwo Budowy Motorów S. A.
 Warschau, Wierzbowa 6. 4155

Spinnererei-Weiter
 in allen Zweigen der Wollspinnererei m. wünscht sich zu vergrößern. Off. unter „Weiter 579“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.
 4317

Für eine größere Fabrik wird ein
Weberei-Obermeister
 gesucht. Nur durchaus tüchtige und energische Kraft kommt in Frage. Off. unter „R. B.“ an die Geschäftsstelle: d. Bl. 4372

Zum sofortigen Antritt wird ein selbständiger
Buchhalter
 der auch Maschine sehr ist, gesucht. Bevorzugt ältere Herren. Off. unter „Electro R. M.“ an die Geschäftsstelle d. Bl. 4318

Kettenbäumer
 sowie **Schererin**
 für Bettelmaschine können sich melden. Cegielniana-fraße 104. 4342

Herren-Massschneiderei Ch. Blin (Mitglied der Dresdener Modisten-Akademie)
 Pomorskastr. 14 (Srednia).
 Beginn der Herbst- u. Winterfason. — Die besten Stoffe auf Lager.
 4199

Wygoda, Petrikauer StraÙe 238.
 empfiehlt auf **Raten- u. Barzahlung**
 Damen- Herrens- und Kinderkonfektion Waagen-Manufaktur, Schuh- und Balnearienmaterial in großer Auswahl.
 Remise: Feinliche Bestattung wird in eigener Werkstatt binnen 4 Tagen erledigt.
 4348

Gesangsverein „Gloria“

Zu dem am Sonntag, den 24. September, beim Requisitionshaus des 3. Zuges der Feuerwehr, Sienkiewicza-Straße 54, stattfindenden
Sternschießen für Herren
 und
Scheibenschießen für Damen
 verbunden mit Tanz im Saale, werden alle Mitglieder mit ihren wertigen Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereines höflich eingeladen.
 Beginn um 2 Uhr nachmittags. Die Verwaltung

Lodzer Deutscher Schul- und Bildungsverein.
 Petrikauer Straße Nr. 243.
Außerordentl. Generalversammlung
 Dienstag, den 3. Oktober, um 7 Uhr abends im 1. und 8 Uhr im 2. Termin.
 Da eine ganz besonders wichtige Angelegenheit (Polakfrage) zur Entscheidung vorliegt, hält es die Verwaltung für erforderlich, die gesparten Mitglieder um ihre Meinung zu befragen und darüber zu beschließen.
 Anbei wird noch darauf hingewiesen, daß im laufenden Vereinsjahre der Dienstag als regelmäßiger Vereinsabend, an welchen auch die Musikproben dieser Sektion stattfinden, festgesetzt worden ist.
 Der Vorstand.
 4287

Hierdurch beehre ich mich dem geschätzten Publikum mitzuteilen, daß nach Beendigung der Sommer-Saison das Busett nach den neurenovierten Winterlokale übertragen wurde. Nehme Bestellungen für **Hochzeiten, Bälle** usw. am Orte oder in Privathäusern entgegen. Vermiete ebenfalls auf Bestellung für Vergnügungszwecke, Bälle: den Weißen und Gelben Saal.
Manteuffel, Zachodnia 45, Wl. Daszkiewicz.
 4325

!! Elegant und zugänglich !!
 Die elegante Welt kann sich versehen mit
fertigen Mänteln und Pelzkleidung.
Aufträge von eigenen und anvertrauten Stoffen.
Englisches Damen-Schneider-Atelier
K. KAUFMANN, Petrikauer Strasse 58,
 1. Etage, Front. 4109
 Telefon 659. — 4232 — Telefon 659.

!! Elegant und zugänglich !!
 Die elegante Welt kann sich versehen mit
fertigen Mänteln und Pelzkleidung.
Aufträge von eigenen und anvertrauten Stoffen.
Englisches Damen-Schneider-Atelier
K. KAUFMANN, Petrikauer Strasse 58,
 1. Etage, Front. 4109
 Telefon 659. — 4232 — Telefon 659.

Wszędzie Donabycia
 Emalipowany żwir używany w budownictwie i przy pracach ziemnych.
DOSTALA PROSZEK PERLOWY
 który nadaje czystą i równą powierzchnię podłogom i przy codziennym użytkowaniu.
 Generalne przedstawicielstwo i skład nyszyński na Polskę
Wilhelm Seifert
 Lwów: Zybkiewicza 9.

Teppiche!
 Kabinett-Möbel mit Lederbezug
 Eiserne Bettstellen von Konrad Januszkiewicz.
 Vollständige Gb. Schlaf-, Salon-Kabinett-einrichtung sowie weiße Küchen- und Büromöbel. Wiener (Zhonet-)Sitzhe em p f e h l t in reicher Auswahl das Möbel-Magazin
Wl. Romiszowski, Petrikauer 116, I. St., Front, Tel. 21-61.

Das langjährig renommierte Damen-Schneider-Atelier
J. MOSZKOWICZ, Zawadzka 22,
 1. Etage, Front, 4233
 empfiehlt zur bevorstehenden Saison die neuesten und elegantesten franz. und engl. Modelle. Es werden auch Pelzaufträge in bester Ausführung entgegengenommen.
Bemerkung! Auf Lager bereits die neuesten fertigen Pelzmodelle vorhanden.

Bersäumen
 4187
 Sie nicht, Ihren Bedarf in Herbst-Garderoben für sich und die Kinder jetzt schon zu decken, die Waren und Arbeitslöhne werden immer teurer. Sie kaufen billig bei
Schmiedel & Koszer, Lodz, Petrikauer 100 u. 160 Gilla.
 Stoffe für Anzüge, Mäntel, Kleider, Baumwollwaren, Wäsche, Tücher, Damen-Kleider, Mäntel, Röcke, Kinder-Kleidchen, Anzüge, Paletots

Lebte Neuheiten
 in 4361
Schleiern, Seiden- u. Brokatbändern
Friedberg, Rok & Co.
 Lodz, Petrikauer Str. 90, Telefon 8-36.
 Die erstklassige Damen-Schneider Werkstatt von **H. Goldlust, Cegielniana 6** nimmt sämtliche Bestellungen für die Herbst- und Winterfason entgegen und führt dieselben nach den neuesten Modellen aus.
 Spezialität: **Pelzarbeiten.** 4395

Hollanstat für Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Petrikauer Strasse 145
 v. Zahnarzt **H. Pruce**
 Plombieren künstlicher Zähne.
 Preise laut Taxe. 4375

Das chemische Laboratorium
 beim Verbands der Appreturen und Färbereien des Lodzer Bezirkes
Lodz, Petrikauer Straße 84,
 übernimmt die Ausführung sämtlicher chemischer Analysen.
 4269

Zittauer Pflaster-Salbe
 von Apotheker: **Wl. Die in Zittau (Sachsen)** ist wieder zu haben.
 General-Vertrieb für Polen
Drogerie Arno Dietel, Lodz, Petrikauer Str. 157. 4160

Rieselgubr-Wärmeschutzmasse
 für Hoch- und Niederdruck sowie Sandbaggen
 liefern sofort
Sander & Brathuhn, Poznan,
 ul. Sew. Mielzyńskiego № 23, Telefon 4019.
 Telegramm-Adresse SANDERUB. 4 02

1000 Frank monatlich
 können Damen u. Herren jeden Standes durch leichte Mitarbeit bei **holländ. Firma verdienen.** Verlangen Sie Muster u. Broschüren gegen Einsendung von Mk. 300 in Noten von E. Bock, Wien, VI., Gumpendorferstraße № 109/14.

Spargelder
 verzinsen wir bei täglicher Kündigung mit
 - 5% wöchentlich
 - 12% jährlich
Deutsche Genossenschaftsbank in Polen
 Lodz, Alje Rodzinski 45/47. 3006

Zwei Fabriksäle
 1) Parterre 31 mal 24 Ellen, 2) 1. Stock 37 mal 24 mit elektr. Motor 10 H. P. und elektrischer Beleuchtung im Mittelpunkt der Stadt, sofort zu vermieten. Off. unter „Fabrik“ in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulassen.
 9368

Wohnungstausch.
 4 Zimmerwohnung mit Bad und Bequemlichkeiten, 2 Balkons in bester Lage und modernem Hause in Bromberg gegen 2-3 Zimmerwohnung mit Bequemlichkeiten im Zentrum von Lodz zu vertauschen.
 Offerten unter „Wohnungstausch“ an die Geschäftsstelle der „Lodzger Freie Presse“.
 4299

Zur Annahme gelangen fernere: das Gesetz über die Änderung gewisser Bestimmungen im Wahlverfahren des ehemaligen Kongress-Polens sowie eine Novelle zum Disziplinargesetz für Rechtsanwälte und Anwaltskandidaten des ehem. österreichischen Teilgebiets.

Abg. Trzebiński referiert über die Angelegenheit des Beitritts Polens zur Pariser Sanitätskonvention. Redner teilt mit, daß in diesem Jahre eine abermalige Sanitätskonferenz stattfinden werde, an denen nur jene Staaten teilnehmen dürfen, die der Pariser Konvention angehören. Das Gesetz wird vom Hause in 2. und 3. Lesung angenommen.

Abg. Włodek erstattete Bericht über eine Novelle zum Gesetz vom 27. Januar d. J. Da am 31. August und 31. Oktober die Frist für die Einsprüche (uzyskownicy) von fremden Boden in den städtischen Wojewodschaften abläuft, haben die Abgeordneten der Polarkräfte eine Verlängerung dieser Frist um zwei Jahre, d. h. bis 1924, beantragt. Die Kommission für Sanitätsfragen war aus rechtlichen Gründen dagegen, beschloß aber schließlich eine Verlängerung des Termins bis zum 2. April 1923, damit die Wähler nicht plötzlich abdrücken würden.

Die Vorlage wird vom Hause in der Fassung der Kommission angenommen.

Abg. Trzebiński erstattete sodann einen längeren Bericht der Landwirtschaftskommission über das Kriegserntelösgesetz in den Ostprovinzen.

Die Vorlage wird zusammen mit einer Resolution des Abg. Rajca von der Kammer angenommen.

Nächste Sitzung am Montag.

Lokales.

Lodz, den 24. September 1922.

Der beste Freund.

Der Mensch hat das Bedürfnis, sich mit andern auszupreisen. Ganz besonders in Zeiten, da das Herz zum Zerbrechen voll ist. O, wie wohl tut es einem, wenn man im brüderlichen Austausch der Gedanken mit gleich gesinnten Menschen eine gewisse Beruhigung seines Herzens findet. Aber leider, oft glaubt man einen guten, treuen Freund vor sich zu haben, dem man sein Herz geoffenbart; wenn man aber richtig hinsieht, so hat man einen falschen Freunde, der uns nicht versteht, unser Herz anvertraut, und wir haben zu unserm eigenem größten Leidwesen erfahren müssen, daß wir betrogen worden sind.

Liebe Glaubensgenossen, ich kenne einen, dem man getrost alles, auch die geheimsten Sachen anvertrauen kann, und das ist unser Heiland Jesus Christus. Darum, ob Du in äußerer oder innerer Not steckst, ob Du etwas aus Deinem Herzen jahrelang mit Dir herumträgst und es niemandem sagen willst, weil Du vielleicht fürchtest, es könnte ans Tageslicht kommen, ihm, dem treuesten Freund, dessen Mund noch niemals etwas falsches gesprochen hat, kannst Du alles sagen, denn er ist bereit, Dir aus jeder Verlegenheit zu helfen.

Als es auf der Hochzeit zu Kana an Wein gebrach, da sagten sie es dem guten Freund, und er half, als für ihn die Stunde kam, als die 5000, die ihm 3 Tage schon nachgefollt waren, hungrig waren, sagten sie die Jünger dem Heiland — „Heißt Dir, mein lieber Leser, das nötige Brot für dein Haus, sag' es dem, der aus wenigem viel machen kann. Ist vielleicht Dein Lebens-

erschüttert worden wäre. Der „Silgende Poländer“ ist der erste, fahrende Versuch Wagner's, seinen eigenen Stil zu finden. Allerdings, es verging noch mehr als ein Jahrzehnt, ehe er ihn gefunden hatte. Hier haben wir noch eine deutliche Wiedergabe der alten Oper mit ihren abgeschlossenen Gesangs- und Orchesterpartien und dem neuen, leimosenen Musikdrama, das die Kontinuität der dramatischen Entwicklung auf das Deutlichste überträgt. Die symbolische Gestalt des fliegenden Holländer, dieses Agas, der, von qualvoller Unruhe gepeinigt, nur in der ewigen Kreuz des Weibes seine Ruhe finden kann, ist mit dramatischer Macht und Größe gezeichnet. Auch der alte Befehlshaber Valans ist eine überzeugende Figur. Die übrigen Personen allerdings (Senta, Erik) verschmelzen noch in einem Nebel festgefahrener Schemenhaftigkeit. Musikalisch ist am reichsten die Partie des Holländer bedacht, wunderbar seine Gesangsregitation im ersten Akt, das dramatisch glühende Weibchen der ganzen Oper. Raschvoll in seinem Barockreichtum ist der Mädchenchor im zweiten Akt. Auch die bekannte Ballade, die einzige Gelegenheit für die Senta sich herzuzeigen, ist von eleganter dramatischer Musik erfüllt. Und, zuletzt aber nicht zum wenigsten, die herrliche Ouvertüre, diese gemalte symphonische Dichtung.

Die Aufführung stand auf keinem hervorragenden Niveau. Herr Fleischer-Janczak als Holländer weckte Erwartungen an seinen Vorgänger Walter Soomer, der ein auf der ebenen Bühne diese Partie in idealer Weise verlor. Der Künstler sang manches sehr schön, seine Stimme war aber ungleich, das Spiel zu wenig packend. Herr Müller lieb der Gestalt des Valans seinen schönen Bass. Diane Marting als Senta war bloßer Durchschnitt, Herr Jäger als Erik ungenügend.

Das Orchester, diesmal das eigentliche Opern-Orchester, ersallte unter der Leitung des Kapellmeisters Alfred Szendrei, der recht schablonenhaft und wenig auf Ravagnan bedacht dirigierte, nicht die ihm sonst innewohnende Kraft.

Achtung! Deutsche Volksgenossen!!!

In vier Tagen schon läuft der Termin zur Einsichtnahme in die Wählerlisten für Sejm und Senat ab!

Jeder deutsche Wähler und Wählerin

müssen sich selbst davon überzeugen, ob sie in der Wählerliste verzeichnet sind. Wenn Du nicht eingetragen bist, mußt Du dies unter allen Umständen fordern, da Du andernfalls vom Wahlrecht ausgeschlossen wirst, und so

unser Volkstum in Gefahr ist!

Es kommt auf jede Stimme an!

Auf denn, Volksgenossen!

Erfüllt Eure Pflicht!

Das deutsche Zentralwahlkomitee.

schifflein in Gefahr unterzugehen, weil Du in Deiner Verzogenheit glaubst, Jesus schließt in demselben, rufe zu ihm in Deiner Not, er wird dem Sturm und den Wellen gebieten, daß sie schweigen müssen. Hast Du vielleicht jahrein und jahraus mit Anstrengung aller Deiner Kräfte gearbeitet wie Petrus auf dem Meer und siehst keine Früchte deiner Arbeit, klage es Jesus, und er wird bald Rat für Dich wissen.

Bist Du vielleicht in Sündennot geraten und das Gewissen ist Dir aufgewacht wie dem Zachäus oder dem Petrus, komm mit dieser Deiner Sündenlast zu dem Sünderheiland und auch Dir soll die frohe Botschaft zuteil werden: „Dir sind Deine Sünden vergeben, gehe hin in Frieden!“

Hast Du aber solche Erfahrungen in Deinem Leben schon gemacht, dann wirst Du ganz gewiß mit sprechen: ja, Jesus ist der beste Freund.

K. Horn, Stadtmissonar.

Die Wahlen.

Auf einer von der Polnischen Sozialistischen Partei im Sitzungssaal der Stadtverordnetenversammlung einberufenen Versammlung wurden die Mittel besprochen, die den Verlust der Stimmen der in die Listen nicht eingetragenen Wähler ersetzen sollen. Obgleich die Wähler das Recht haben, die Wählerlisten zu kontrollieren, so machen doch nur wenige von diesem ihrem Rechte Gebrauch. Ganz besonders gleichgültig verhalten sich in dieser Angelegenheit die Arbeiter. Herr Trzebiński legte in seiner Rede großes Gewicht auf die Arbeit der Kommissionenmitglieder in den Wahlbezirken. Das Nichterscheinen der Vorstehenden erschwere die Arbeit der ganzen Kommission. Eine ganze Reihe von Listen sei überhaupt noch nicht nachgeprüft worden. Die Kontrolle müsse an Hand der Hausbücher vorgenommen werden. Oft wurden die Listen unrichtig besetzt, um die Formositäten zu erfüllen, ohne daß man sie vorher geprüft hätte. Diese Listen sind dann an die Bezirkskommissionen gefandt worden.

Verstorbene Wähler wiesen darauf hin, daß bei der Nachprüfung der Listen oft die Nichtantragung von 50—90 Prozent der wahlberechtigten Einwohner eines Hauses festgestellt wurde. Zum Beweis hierfür wurden nachfolgende Häuser angeführt: In der Głównastraße 14 wurden von 80 Wahlberechtigten nur 2 eingetragen; in der Północnastraße 55 von 45 Wahlberechtigten 1 Person; in der Głównastraße 49 von 25 Wahlberechtigten 1 Person; in der Aleksandrowskastraße von 75 Wahlberechtigten 24 Personen; in der Krutkastraße 4 wurden 15 Wahlberechtigte nicht eingetragen. Auch sind die Fälle nicht selten, wo ganze Häuser ausgelassen werden.

Zum Schluß der Versammlung wurden verschiedene Anträge angenommen: Wegen abschließlicher Überzeugung von Wählern bei der Aufstellung der Wählerlisten durch Hausbesitzer beschließen die versammelten Mitglieder der Bezirkswahlkommissionen, eine Verichtigung der Listen mit Hilfe der Wohnbesitzer durchzuführen. Die Versammelten fordern alle Bezirkskommissionen auf, unverzüglich Informationskarten zu verteilen und festzustellen, ob diese an den Besitzern überbracht sind. Wichtig ist stellen die Verammelten an die Bezirkswahlkommission die Forderung, diejenigen Vorstehenden der Wahlbezirke zur Verantwortung zu ziehen. Die ihnen Pflichten nicht nachkommen. Die Versammelten protestieren gegen jegliche partielle Agitation von Seiten der Mitglieder der Bezirkswahlkommissionen aufs entschiedenste. Sollen ähnliche Fälle zutage treten, so müsse die Bezirkswahlkommission unverzüglich davon in Kenntnis gesetzt und die Allgemeinheit mit Hilfe der Presse und Versammlungen davon benachrichtigt werden.

Kum erl. d. Schriftleitung: Auch sind viele Mitteilungen ausgegangen über mangelhaftes Führen der Wählerlisten. Wir fordern daher unsere Leser auf, sich von den polnischen Sozialisten nicht beschämen zu lassen, sondern ihrem Beispiel zu folgen und die Listen nachzuprüfen. Der Erfolg der Wahlen hängt davon ab.

Der Vorsitzende der Bezirkswahlkommission Nr. 18 sandte an die Stimmwählerliste ein Rundschreiben folgenden Inhalts: Ich ersuche, daß einige Stimmwähler sich weigern, nachträglich solche Personen in die Wählerlisten einzutragen, die seinerzeit nicht eingeschrieben wurden und erst jetzt vom Hausbesitzer oder Hausverwalter gemeldet

werden. Eine solche Handlungsweise stellt eine Verletzung des Artikels 55 § 4 und 36 § 1 der Wahlordnung dar, laut denen jede Person berechtigt ist, gegen die Nichtantragung irgend einer Person in den Wählerlisten Einspruch zu erheben. Die Kommission hat in jedem einzelnen Falle über die nachträgliche Eintragung solcher Personen in den Wählerlisten Beschluß zu fassen.

Als Sejm- und Senatskandidaten der russischen Bevölkerung in Polen werden außer N. S. Serebrannikow noch Andrej und Czernow, Redakteur des „Wojnykowskiego Słowa“ genannt.

Die technischen Vorbereitungen für die Wahlen werden höchstwahrscheinlich eine Milliarde Mark kosten.

Sträfliche Nachlässigkeit der Post. Der Paketverkehr der Bodger Post hat einen ungeheuren Anfang angenommen. Täglich werden Hunderte von Paketen abgefertigt und andere Hunderte übernommen. Zum Transport der Pakete von der Post zur Bahn und zurück benötigt die Post mehrere gedeckte Lastenwagen, auf deren Lade gleichfalls Pakete befördert werden. Bel trodemem Wetter kann man gegen diese Beförderungsart nichts einwenden, eine andere Sache ist es jedoch, wenn es regnet. Hier müssen die Beamten der Expedition unbedingt sorgfältiger zu Werke gehen. Die Pakete, die im Innern der Wagen keinen Platz mehr finden und auf dem Lade derselben befördert werden, müssen unbedingt mit regendichten Planen bedeckt werden, um sie vor dem Verderben zu bewahren. Es ist anzunehmen, daß Pakete, die unter den heutigen Verhältnissen einen beträchtlichen Wert darstellen, den Einflüssen des Wetters ausgesetzt werden.

Deutsche Fortbildungskurse. Wie wir hören, beabsichtigt der Magistrat in diesem Jahre die Kurse für Erwachsene in zwei Gruppen einzuteilen: für Jugendliche bis 18 Jahre und für Erwachsene über 18 Jahre alt. Das Einschreiben der Erwachsenen ist bereits beendet. Der Unterricht beginnt am Montag, den 25. d. M., um 7 Uhr abends. Die Anmeldungen der Jugendlichen werden bis zum 30. September entgegen genommen, der Unterricht beginnt am 2. Oktober für die deutschen Kurse in der Walejanstraße 117, Neue Jagzwa 68 und Weiterstraße 11 haben sich bereits viele Hörer gemeldet. Es ist sehr erfreulich, daß die Lust zum Weiterbilden unter den deutschen Arbeitern so groß ist.

Schulweib. Am 8. Oktober findet die feierliche Eröffnung einer Volksschule auf dem Namen Josef Piłsudski statt. Die Schule, die aus 28 Abteilungen besteht, befindet sich in dem neuen Schulgebäude in der Jagzwastraße. Um 4 Uhr nachmittags findet im städtischen Gymnasium, Stenliwostraße 44, die feierliche Anbringung einer Piłsudski-Tafel statt. In den nächsten Tagen soll die Grundsteinlegung von vier neu zu erbauenden Schulen stattfinden. Zu diesem Zweck hat sich bereits ein Komitee gebildet, an dessen Spitze Herr Niemcewicz steht.

Eine gerechte Strafe. Dr. Siawens wurde mit 1000 M. bestraft, weil er einer Wöchnerin nachts die erbetene ärztliche Hilfe nicht erteilt hatte.

Erneuerung der Waffenscheine. Das Regierungskommissariat der Stadt Lodz fordert alle Personen, die im Besitze von Waffenscheinen (ausgestellt im Jahre 1921) sind, auf, sie für das laufende Jahr zu erneuern. Personen, die im Laufe von zwei Wochen um die Erneuerung nicht nachgesucht haben, werden zur Verantwortung gezogen werden. Außerdem wird die Waffe beschlagnahmt. Personen, die nach Erhalt von Waffenscheinen nicht mehr im Besitze von Waffen sind, müssen das Regierungskommissariat binnen zwei Wochen davon in Kenntnis setzen.

Im Silberkranz. Heute, Sonntag, feiert Herr Reinhold Ribich mit seiner Ehegattin Emma, geb. Mühl, das Fest der silbernen Hochzeit. — Auch wir wünschen Glück!

Französischer Besuch. Am 22. d. M. traf um 7 Uhr morgens auf dem Lodger Bahnhof eine aus ungefähr 120 französischen Schülern und Professoren bestehende Ausflügelgruppe ein. Sie wurde von Vertretern der Stadt- und Kommunalbehörden empfangen und in den Räumen der Lodger Oberschule unter-

gebracht. Um 12 Uhr mittags gab die Stadt den Gästen zu Ehren im Hotel Manteuffel ein Frühstück. Herr Stadtpräsident Nowosi begrüßte in einer Rede die Gäste im Namen der Stadt. Im Namen der städtischen Abteilung für Schul- und Bildungswesen sprach Schöff Gacki in französischer Sprache. Witalator Szapczynski begrüßte die Gäste im Namen der Schulbehörden, im Namen der Polnisch-Französischen Gesellschaft sprach Herr Czernaszewicz und im Namen des Mittelschullehrerverbandes Herr Direktor Dawidson. Nach dem Frühstück bestichtigten die Gäste die Stadt und die Fabriken. Am Frühstück nahmen außerdem Mittelschuldirektoren und Vertreter der Militär- und Staatsbehörden sowie des Stadtparlaments teil. Es waren im ganzen 210 Personen vertreten.

Verabingung eines Eisenbahnzuges. Der mit dem Zuge Nr. 598 in Lodz eingetroffene Oberkonduktieur Bajonczowski meldete der Eisenbahnbehörde, daß zwischen den Stationen Pabianice und Lodz, in der Gegend des Dorfes Rejtinia, der Zug beraubt wurde. Eine nach dem angegebenen Orte sofort entsandte Polzeimannschaft entdeckte nach dreißigminütigen Suchen zwei vom Diebstahl herrührende Säcke Mehl.

Schlimmer Unfallsfall. Vorgefunden in den Vormittagsstunden war das Haus Nr. 9 in der Zawadzka, der Ort eines großen Unglücksfalles. In einer Wohnung des 2. Stockwerks betrat das Dienstmädchen Teofila Krawczyk zwecks Reinigung der Fensterbänke ein Tischchen. Dieses schlug jedoch plötzlich um, und die Krawczyk stürzte auf das Pflaster hinab. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft stellte Tod infolge Schädeltraums fest.

Zur Behebung der Wohnungsnot. Seinerzeit fanden in der Wojewodschaft mit den Vertretern der Kommission sowie den Hausbesitzern Konferenzen statt, auf der die Industriellen einwilligten, größere Summen zum Bau von Wohnhäusern anzuwenden. Da die Hausbesitzer in dieser Angelegenheit eine ablehnende Stellung einnahmen, so hatten die Konferenzen keine Ergebnisse. Gegenwärtig wandten sich die Militärbehörden mit einer Denkschrift an das Kriegsministerium, in der sie auf die Wohnungsnot in Lodz hauptsächlich für Militärpersonen hinweisen und um größere Kredite zum Bau von Wohnhäusern ausschließlich für Militärs bitten.

Ein ungetreuer Beamter. Das Lodzer Bezirksgericht verhandelte gegen den 27-jährigen Steuerbeamten Wladyslaw Krzyminski, der angeklagt war, 112 875 Mark veruntreut zu haben. Am 22. März 1922 hatte der Apothekenbesitzer Krzyminski das Patent für die Apotheke Müller auszukaufen. Der Betrag von 112 875 Mark übergab er der Beamtin Bronisława Zielinska, die ihn an den Beamten Krzyminski weitergab. Obwohl Krzyminski erklärt hatte, daß die Angelegenheit erledigt sei, wurde das Patent nicht ausgefolgt. Der Gericht sah jedoch seine Schuld für erwiesen und verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis. Die Strafe wurde in Anwesenheit einer Besorgungsanstalt umgewandelt. Gleichzeitig wurden ihm 5 Monate Untersuchungshaft angeordnet.

Ein Stenbild. Zu der in der Wisnerstraße 15 wohnhaften Wanda Müller wurde ein Wagen der Rettungsbereitschaft gerufen, da der Verdacht vorlag, daß sie sich vergiftet habe. Der Arzt stellte fest, daß sie bis zur Bewusstlosigkeit betrunken war.

Kleine Nachrichten. Am 20. ds. Mts. fand eine Sitzung des Aufsichtsrats der Gasanstalt statt, in der die Angelegenheit der Ruhegehälter für die Arbeiter besprochen wurde. Während der Verhandlungen kamen die Angehörigen zu der Ueberzeugung, daß die zur Auszahlung gelangenden Ruhegehälter infolge der Entwertung der polnischen Mark sehr gering sein würden. Damit aber eine Verhängung erzielt werde, wurde beschlossen, entsprechende Erklärungen den Verwaltungen der Berufsverbände zu senden. — Der in der Zawadzkastr. 1 wohnhafte Hedwig Kernig wurde im Steigherladen in der Konstantynowska Str. 14 eine goldene Uhr im Werte von 400,000 Mtk. gestohlen. — Die in der Kilińskastr. 30 wohnhafte Chana Prusznicka melodierte der Polizei, daß ihr Dienstmädchen Weronia Okornias während ihrer Abwesenheit ihr aus der Wohnung Wäsche gestohlen und sich damit davon gemacht habe. — Ein gewisser Wawrzyniec Szczepa, in der Walejanstraße 239 wohnhaft, stahl aus der Wohnung des in demselben Hause wohnhaften Josef Krawczyk 250,000 Mtk. und ein Kostüm im Werte von 50,000 Mtk. — Einer gewissen Wiktorina Milczarek, in der Panjkastr. 13 wohnhaft, wurde während ihrer Abwesenheit aus der Wohnung die Garderobe und Wäsche im Werte von 500,000 Mtk. gestohlen. — In die Wohnung der in der Zawadzkastr. 13 wohnhaften Antonina Pawar drangen unbekannt Diebe ein und stahlen Herrenkleider im Werte von 500,000 Mark. — In der Aleksandrowskastr. 7 wurden Wladyslaw Holenderki, Mickiewicz 3, Josef Jasiak, Nowostroj 4 und Stanislaw Plosznicki festgenommen, weil sie eine Schlägerei angezettelt hatten, wobei mit Messern gestochen wurde.

In der Gastwirtschaft von Pigula, Alt Ring 3, kam es unter den Gästen zu einer Prügelei, wobei die Tochter des Pigula durch einen Messerhieb verwundet wurde. Zwei der Raufstüftigen, u. zw. Wladyslaw Komalczak, Dmroka 31, und Wladyslaw Kaminski, Pabianicka 51, wurden nach dem Polizeikommissariat gebracht.

Schlimm. Der Besuch. Helene Gjesliska, 19 Jahre alt, wohnhaft in der Neuen Jagzwa 31, verunglückte sich mit Arsenik zu vergiften. Die Besinnung wurde nach dem polnischen Spital gebracht.

Mangelnde Höflichkeit der Schaffner. Das herausfordernde Benehmen verschiedener Straßenbahn-Schaffner übersteigt alle Grenzen. Gestern nachmittags sprang an der Ecke der Zielona und Petrikauerstr. ein gewisser Akawic, wohnhaft in der Petrikauerstr. 56, in einen Wagen der Straßenbahn, während sich dieser in Fahrt befand. Der Schaffner Nr. 43 forderte von Akawic, daß er während der Fahrt den Wagen verlassen sollte. Als man ihn darauf aufmerksam machte, daß dies sehr gefährlich sei, schrie er akawic an, daß er schweigen solle, und versuchte ihn von der Plattform herunterzuwerfen. Die von diesem Vorfall in Kenntnis gesetzte Polizei verfaßte ein Protokoll. Wir erwarten von der Direktion der Straßenbahn, daß sie die Schaffner bestraft, wie sie sich dem Publikum gegenüber zu verhalten haben.

Spenden.

Uns sind nachfolgende Spenden zur Weitergabe überreicht worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das Kriegswaisenhause: Durch Herrn Pastor Gerhardt aus der Schweiz 42 000 Mark und 10 000 M. von P. v. D.

Lotterie.

5. Polnische Staatslotterie. (Ohne Gewähr)
Am dreizehnten Ziehungstage der 5. Klasse fielen größere Gewinne auf folgende Nummern:

- 60 000 W. auf Nr. 92159.
- 100 000 W. auf Nr. 83362.
- 40 000 W. auf Nr. 27 819 89153 89184.
- 25 000 W. auf Nr. 25184 4077 56195.
- 15 000 W. auf Nr. 6451 9150 11270 37160
- 87741 87858 84288 55488 56278 59823 64401 67617
- 72758 91268 95487.
- 10 000 W. auf Nr. 1681 1762 3888 4188 7478
- 8788 11687 14482 17075 18158 27689 38087 39486
- 39488 34908 37478 86927 86528 30718 30122 89492
- 40483 42842 42785 41988 43800 45988 47088 49888
- 80992 85128 88884 80708 82678 84801 86898 88427
- 88942 70712 70322 78189 78983 79594 87405 87758
- 88802 88878 88971 88988 93887 95695 97092 97644.
- 8000 W. auf Nr. 1708 1891 2277 2018 2450
- 4552 4999 6280 6571 9964 9969 10519 10785 10959
- 19184 12198 12878 13125 13851 13978 14835 15413
- 18494 15710 17771 19850 20590 21890 22881 28078
- 34994 98099 28377 25204 26315 28324 28804 30574
- 29778 30111 30200 30980 30507 31388 33089 33578
- 34495 27850 40813 40987 48985 47900 49428 50947
- 50985 50070 51312 54810 56851 57805 57989 57737
- 60194 60902 61548 62242 63026 63159 63178 63612
- 64272 66900 67249 68828 67477 67657 68719 70007
- 72870 74782 76753 77818 77809 78480 80195 80981
- 82988 82903 85748 85978 86028 87861 88081 89133
- 91374 92428 92821 93012 94709 95746 97959 99914.

Kunst und Wissen.

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: Den ganzen Sommer über schwärmen in unseren deutschen Kreisen die abenteuerlichsten Gerüchte über die künftige Theaterpolitik. Man sprach vom Theaterverein, man sprach von den Helfern, man sprach von den Danigern usw. Doch all dies war Schall und Rauch. Den Klößen Reg hat der in unserer Stadt allbekannte Theaterdirektor S. Kuipermann gemißt, indem er beschlossen hat, den Lodzer Deutschen nach langer Zeit wieder ein richtiges gutes heimisches Theater zu bieten. — Es wird ein erstklassiges Personal von ausländischen Kräften verpflichtet, welches jeden Donnerstag, Sonntag und Dienstag mittags gute und ausreichende Stücke spielen wird. Vorwiegend wird Hoffe mit Gesangsdominieren, jedoch wird von Zeit zu Zeit auch ein gutes Drama geboten werden. Von den vorzüglichen Künstlern ist Herr Witold Morbo engagiert. In den nächsten Tagen folgt ein ausführlicher Bericht.

Der Beginn der Saison dürfte Mitte Oktober erfolgen.

Ausstellung in Lodz. Wie bereits vor einiger Zeit kurz mitgeteilt wurde, findet in Lodz in den nächsten Tagen die Eröffnung einer Ausstellung des bekannten Meisters der jüdischen Kunst, Maurice Wilkowsky statt. Herr Wilkowsky ist bereits mit seiner Gattin und in Begleitung seines Bruders und Sekretärs in Lodz eingetroffen und im Hotel „Polonia“ abgeblieben. Die Ausstellung, für die sich in den wichtigsten Kunstverhältnissen der Lodzer Gesellschaft großes Interesse zeigt, wird im Grand Hotel stattfinden. Es tritt ein Ausstellungsaustrich zusammen, dem Vertreter der Lodzer Gesellschaft angehören werden.

Wir hoffen den berühmten Gast herzlich willkommen und freuen uns, einen Überblick über seine Werke, über die die Kritik des In- und Auslandes so schmeichelhaftes zu sagen weiß, gewinnen zu können.

„Scala“-Theater. Am Sonntag, um 3.30 Uhr nachmittags, gelangt „Baron Kimmel“ (Juxbaron) zur Aufführung. Die Eintrittspreise für diese Vorstellung sind ermäßigt. Am Montag wird in Pabianice (Volkshaus) „Der junge Adol“ gegeben.

Lodzer Nachleben. Wie uns geschrieben wird, soll noch im Laufe dieses Monats ein Kabarett „Kakadu“ eröffnet werden. An der Spitze dieses Kabarets steht der beliebte Satiriker Wladyslaw Lin. Die Vorstellungen beginnen um 11 Uhr nachts. Plätze an Tischen. Der „Kakadu“ befindet sich im „Weißen Saal“ des Hotel Mantuffel.

Das Kino „Luna“ gibt zur Eröffnung der Winter-Saison einen hochinteressanten Film „Der Sturm“. In den Hauptrollen treten die berühmtesten russischen Schauspieler Moskowitsch und Wikienko auf, die zum ersten Mal einen Film in Boris schufen. Russische Darstellung und französische Technik haben hier ein Kunstwerk von außerordentlicher Schönheit und Schönheit geschaffen. Besonders Lob gebührt der Luna-Kavalle unter Leitung des Herrn Lewal, der dem Ganzen die Krone aufsetzt.

Sport.

Radrennen im Helenshof. Man muß sagen: die „Union“ ist eifrig am Werke, das durch die lange Pause etwas erlahmte Interesse der Lodzer für den Rad-Sport wieder zu wecken. Die in rascher Aufeinanderfolge veranstalteten Rennen sind mannigfaltig und anregend. Gekürt wurde zum ersten Mal in Lodz ein Sechskantrennen statt, an dem sich u. a. auch ausländische berühmteste des Rennens beteiligten. Das zahlreich erschienene Publikum folgte dem Rennen, über deren Ausgang wir Dienstag zusammenfassend berichten werden, mit großem Interesse.

Die heutigen Reiter- und Radrennen versprechen dank ihrer Bestimmung und Großartigkeit sehr spannend zu verlaufen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß das Lodzer Sportpublikum die Bestimmungen der „Union“ durch zahlreichem Besuch zu würdigen wissen wird.

Zuschriften.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Ansichten unserer Leser auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

Herr Dr. E. von Behrens

bittet uns, folgendes zu veröffentlichen:

„Das Lodzer Deutsche Zentralwahlkomitee hat mir die Ehre erwiesen mich als Spitzenkandidaten für das einzige deutsche Senatorenmandat im ehemals russischen Teilgebiete aufzustellen. Wie mir nachträglich mitgeteilt wurde, geschah dies, um einerseits die von mir eingehaltene deutsch-völkische politische Richtung gutzuheißen, welche ich in meinen in der „Lodzer Freien Presse“ und im „Volksfreund“ veröffentlichten Artikeln verfolgte, andererseits aber meine Verdienste für die von mir ins Leben gerufenen Organisationen, wie der Bund der Deutschen Polens, das Wolgakomitee und der Minderheitenblock, zu ehren. Vielleicht spielten dabei auch Erwägungen rein-persönlichen Wohlwollens mir gegenüber mit: man wollte mir die fünf Monate der unschuldigen erlittenen Einzelhaft für die deutsche Sache in Polen durch das Emporheben zur hohen Würde des Senators unserer Republik vergüten und — wer weiß? — zugleich die mir infolge neuer Presseprozesse drohende ähnliche Gefahr vor mir abzulenken versuchen.“

Hiermit bitte ich alle meine Stammesbrüder, meinen herzlichsten Dank dafür entgegenzunehmen.

Jedoch muß ich die mir zugeordnete Ehre ablehnen, wie sehr ich auch bereit wäre, auf parlamentarischem Gebiete unsere gute Sache zu verteidigen. Zu diesem Entschlusse bin ich durch folgende Erwägungen gelangt:

1. Meine kaum dreijährige Tätigkeit für das Deutschtum hierzulande gibt mir im Vergleich zu älteren und mehr als ich verdienten Vorkämpfern für demokratische Freiheit und für unser Volkstum zu wenig moralische Rechte, die Senatorenwürde für meine Person zu beanspruchen.

2. kann ich es mit meinen Ehrbegriffen nicht vereinbaren, den Gerichten meiner Heimat, welche es für richtig befunden haben, gerade jetzt mich für meine ehrliche politische Tätigkeit auf die Anklagebank zu setzen, die gegen mich angehängten Prozesse vermittelst der Senatoren-Immunität zu erschweren.

Aus diesen Gründen finde ich es für richtig, auf die mir zugeordnete Würde eines Senators zu verzichten.

Warschau, den 21. September 1922.

Dr. Eduard von Behrens.

Aus dem Reiche.

Polen. Selbstmorde Auf dem Friedhofe der Matki-Gemeinde verstarb die 48-jährige Józefa Jendrycz mit Herzl. Als Ursache des Selbstmordes ist Arbeitslosigkeit anzusehen. — Am 23. September erlöschte sich der 23-jährige Józef Stos. Als Ursache des Selbstmordes ist Bliesstammer anzunehmen. —

Bayer. Feuer Freitag nacht verbrannte ein großer Hofstall des Bäckermeisters L. Falschowski in der Wiszulskastraße 49. Durch den schnellen Einbruch der freiwilligen Feuerwehr wurden die umstehenden Gebäude gerettet. Der Schaden betrug viele hunderttausende Mark.

Warschau. Der Streit der Schriftsetzer ist vorgestern beigelegt worden.

Lezte Nachrichten.

Griechenland vor einer Revolution? Athen, 23. September. (Pat.) Es wurde eine Verschwörung aufgedeckt, die den Sturz des gegenwärtigen Regierungssystems bezweckte. Die monarchistische und die Regierungspresse fordert die Verhängung des Kriegszustandes.

Rücktritt des griechischen Kabinetts. Athen, 23. September. (A. W.) Die griechische Regierung ist zurückgetreten. Das Parlament soll erst nach Abschluß des Waffenstillstandes zusammenberufen werden.

Eine Erklärung Lloyd Georges. London, 23. September. (A. W.) Auf die ihm von der englischen Arbeitspartei gemachten Vorwürfe antwortend, erklärte Lloyd George, daß er gar nicht die Absicht habe, einen Krieg heranzubefördern, sondern daß im Gegenteil die Beförderung der Lage im Osten der raschen und entschlossenen Aktion der britischen Regierung zu verbänden sei.

Die deutschen Schatzwechsel. Berlin, 23. September. (A. W.) Die deutschen Schatzwechsel wurden heute nach Paris abgehandelt, wo sie am Montag den Vertretern Belgiens in der Reparationskommission eingehend besprochen wurden. Es wurden 4 Wechsel auf 10 Millionen Goldmark und 1 Wechsel auf 7.400.000 Reichsmark, zahlbar am 15. Februar 1923, ferner 4 Wechsel auf 15 Millionen und 1 Wechsel auf 8.600.000 Mark, zahlbar am 15. März 1923, ausgestellt.

Kirchliche Nachrichten.

Trinitatis-Kirche. Sonnabend, 7 Uhr abends Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Pastor Gabriel. — Sonntag, 8 Uhr morgens Frühgottesdienst. Pastor Gundlach. — Vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst nach hl. Abendmahl. Pastor Gabriel. — Nachmittags 2 1/2 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch, 7 Uhr abends Bibelstunde. Pastor Gabriel. — In der Armenhäuser-Kapelle, Silesiastraße 52. Sonntag, 10 Uhr vormittags Gottesdienst. Pastor Gabriel. — In der Frauenheim, Konstantinerstraße 40. Sonntag, nachmittags 4 Uhr Versammlung der Frauenvereine. — In der St. Marien-Kirche, Konstantinerstraße 4. Sonntag, nachmittags 7 Uhr. Alle Hingänge und Gebete werden herzlich einbezogen. — In der St. Marien-Kirche, Konstantinerstraße 40. Sonntag, nachmittags 7 Uhr. — In der St. Marien-Kirche, Konstantinerstraße 40. Sonntag, nachmittags 7 Uhr. — In der St. Marien-Kirche, Konstantinerstraße 40. Sonntag, nachmittags 7 Uhr.

Polnische Börse.

Warschau, 23. September. 1525-1540

Millionówka	
4 1/2 Proz. Pfand d. Bodenkreditges.	57
1 1/2 Proz. Wk.	
Valuten:	
Dollars	8700-8900-9023
Deutsche Mark	8.91-8.70
Schecks:	
Belgien	887
Berlin	5.70-5.49
Danzig	5.70-5.40
Holland	819
London	3680-3625-36160
New-York	8025-8150-8180
Paris	617-622-610
Prag	250
Schweden	1500-1508
Wien	107 1/2
Aktionen:	
Warsch. Handelsbank	675-695
Kreditbank	325-370-3850
Verstaatlichte poln. Landesgenossenschaftsbank	1750-1775
Zuckerfabr. „Orestoloc“	9909
Warsch. Gas- u. Zuckerfabr.	99750-109750
Holz-Industrie	1580
Kohlengesellschaft	14850-14700-14675
Lilpop	5500
Ost-öwloer Werke	11650-11700-11725
Rudzik	370-325
Starachowice	880-680
Zyrardow	171000-175000-174000
Borkowski	1600-1585-1590
Gebr. Jablonski	1615
Schiffahrtsgesellschaft	1715-1600
Naphtha	180-1925
Hauptgeschäftliche: Adolf Kargel.	
Verantwortlich für Druck: Hugo Wleczorek; für Layout: Hugo Wleczorek; für die Druckerei: Hugo Wleczorek; für die Druckerei: Hugo Wleczorek.	

Kunst-Weberei. Es werden in Herren, Damen, Militärkleidungsmänteln u. d. m. Waren, Teppiche, Gardinen u. Sweaters höherer aller Art zu erkennbar billigen Preisen gefertigt. **Petrikauer Straße 117.**

Kürschner-Atelier
H. WASSERMAN,
Petrikauer Str. 42
führt sämtliche Pelzarbeiten für Damen u. Herren zu Konkurrenzpreisen aus. Beiliste Bedienung! 559

Auf Auszahlung
Gardinen, Vorhänge für Herren und Damen auf Bestellung. Gardinen, Leinwand, Webereien, Tischdecken.
Markowicz i Ska,
Petrikauer Straße 37, im Hofe
4888

Wichtig für Damen!
Eugenie Dittbrenner,
Olomouckaya Str. 26 (D. H.)
empfiehlt reiche Auswahl an Hülsen für Winterzeiten. Auch werden Umarmungen hergestellt.
436

Wolfs-Hündin
ist entlaufen. Schmidt, Zgierkastr. 29. Wiederbringer erhält Belohnung.

Der Erfolg liegt auf der Hand!
Wenn Sie ständig in der Lodzer Freien Presse inserieren.



Die Künstlerin für plastische Töne
ZENOBJA JANCZEWSKA
ist aus Leipzig zurückgekehrt und eröffnet hiermit eine Schule der Plastik und rhythm. Gymnastik. Anmeldeungen jeden Tag von 4-5 Uhr, Petrikauer 108, im Lokal der Grubelsangehüllten. 4384

Kartoffeln.
Posener Spießelkoffen in vorzüglicher Qualität, wozu weiße abzugeben. Näheres Balcianska Str. 210, Robert Grollmisch, Getreidehaus Międzybód Poznań.

Möbel:
Krebenze, Tisch, Stühle, Ottomane, Schallhörner, Spiegel, Bettstellen, Schränke, Matrassen, Schreibische, Teppiche und Räder, Möbel zu verkaufen. Verkaufsstelle: 89, B 10 bei A. Freimarck. 4366

Wagen
für Reparatur oder Färberei, ist neu, sowie Pflanzschiff, zu verkaufen. Näheres bei Siemkiewicz 85, 1. Stock. 4055

Gesuche
in Steuer, Gerichts, administrativen und anderen Angelegenheiten wegen im Prozesse verschollener Ehegatten, wie auch um Veräußerungen hinsichtlich des Vermögens werden sachgemäß erledigt im **Rittsdriftten Büro von Eduard Kaiser,** Radwanska-Strasse 35.

Ein solides **Mädchen**
bleibt mit der häuslichen Arbeit vertraut ist kann sich sofort melden. Juliusstraße 15, Wohnung 5, 2. Stock, Front.

Behring
für Kontor mit guter Schulbildung gesucht. Offerten unter „Behring A. W.“ an die Geschäftsstelle d. Bl. 4316

Schloßler-Behringe
sowie Anschläger werden einverleibt. Danzast. 162. 4382

Maschinenwärterin
für Lederverfertigung gesucht. Näheres in der Danzowstraße 25 bei Do no von 10-11. 4371

Analysen
medizinische (Harn usw.) chem.-techn. (Seifen, Öle usw.)

technische Kraft
mit 15-jähriger Erfahrung im Bauwesen sucht per sofort eine entsprechende Stellung. Geh. 4000 unter „Technische Kraft“ an die G. P. B. 479

Geübte Zeichnerin
sucht Beschäftigung in größ. Stadtkette. Off. an die Geschäftsstelle d. Bl. unter „Zeichnerin“. 4378

Lunges fräulein,
welches deutsch und polnisch lesen und schreiben sowie rechnen kann, sucht Stellung. Offerten unter „Lunges“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 4399

Kaufe
u. zahle 30% teurer: Brillant-, Gold-, verschiedene Schmuck-, alte Röhren, Konstantiner Nr. 7, Willich, Rechte D. W. 4269

Schuh für Damen-Herren-Kinder
Hausschuhe aus Leder u. Filz empf. 4381
R. Peterzilge, Petrikauer 93.

Engländer sucht möbl. Zimmer
Off unter „Engländer“ an die Geschäftsstelle d. Bl. 4339

möbl. Zimmer
gesucht. Geh. 4000 unter „O G“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4110

Eine Zwei-Zimmerwohnung
es 1 Zimmer nebst Küche u. mit n. gesucht. Fischer, Radwanskastr. 70. 4311

Zimmer u. Küche
mit oder ohne Möbel für ein bis zwei Personen gesucht. G. H. D. an die Geschäftsstelle d. Bl. unter „Zimmer u. Küche“ erbeten. 4377

1 möbliertes Zimmer
sucht ein alleinstehendes, junges, intelligentes, fleißiges, G. H. D. an die Geschäftsstelle d. Bl. unter „Zimmer“ erbeten. 4377